Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92) Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 193 — Samstag, 21. August 1915. — Nr. 193

Die Festung Nowo Georgijewsk bezwungen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. August. Amtlich.

Die Festung Nowo Georgijewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die ganze Besatzung, davon gestern im Endkampfe allein

über 20 000 Mann

vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial blieben in unsern Händen.

Seine Majestät der Kaiser hat sich nach Nowo Georgijewsk begeben, um dem Führer des Angriffes, General der Infanterie von Beseler, und den Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute früh aus den von ihm gestern besetzten Grabenstücken vertrieben.

Am Schratzmännle in den Vogesen wurden kleine Teile unserer vordersten Stellungen an die Franzosen verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Oestlich von Kowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feind.

Im Raume der Dawina bis zur Straße Jagustow - Gvodno sind die Russen in die Linie Gndele (östlich Mariampol): Lozdzieje - Studzieniczna zurückgedrängt und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich Tykocni wird noch gekämpft.

Die Armee des Generals von Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort, nahm 10 Offiziere und 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo Georgijewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung,

6 Generale

und 85000 Mann,

von gestern im Nahkampf allein über 20 000 Mann, wurden zu Gefangenen gemacht.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700.

Die Anzahl des erbeuteten sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist in weiterem Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der linke Flügel warf den Feind hinter die Linie Koterka - Pulwa südwestlich Wisko-Litowsk zurück.

Südlich des Bug wurde gegen Brest-Litowsk Gelände gewonnen.

Oestlich Wlodawa erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszcza.

Oberste Heeresleitung.

Nowo Georgijewsk genommen.

Wie Iwangorod und Warschau binnen 24 Stunden fielen, so nun auch Kowno und Nowo Georgijewsk. Wie eine Art Helgoland im wogenden Meere der deutschen Invasion trotzte die stolze Feste Nowo Georgijewsk dem Anprall der feldgrauen Wogen, nachdem ringsherum Pultusk und Rozan, Serock und Zegrze, Warschau und Praga gefallen und die deutschen Heere unaufhaltsam in fliegender Eile hinter den geschlagenen und fliehenden Russen her nach Osten marschiert waren. Nach dem am 24. Juli gemeldeten Fall von Pultusk und Rozan, war auch das Schicksal von Nowo Georgijewsk unabwendbar geworden. Schon am 26. Juli meldete die Oberste Heeresleitung, daß sich gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe Nowo Georgijewsk und Warschau die Einschließungstruppen näher heranschoben. Nachdem dann Warschau am 4. August gefallen war, wurde am 6. das Fort Dembe nördl. Nowo Georgijewsk genommen, am 7. folgte Zegrze, am 8. wurde die Festung auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschnitten, am 10. wurde das Fort Benjaminow östlich von Nowo Georgijewsk besetzt. Am 13. wurde eine starke Vorstellung der Festung erstürmt und dabei 9 Offiziere und 1200 Russen gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet; am 15. wurden die Verteidiger näher auf den Fortsgürtel zurückgeworfen; am 16. wurden auf der Nordostfront der Festung ein Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen; der 17. August brachte den Fall von zwei weiteren Forts der Nordostfront und 600 Gefangene sowie 20 Geschütze als Beute; am 18. endlich wurden zwei Forts der Nordostfront erstürmt, wobei über 1000 Gefangene und 125 Geschütze in die Hände der Sieger fielen. Das war der Anfang vom Ende. Wie dem Fall von Kowno eine große Geschützbeute schon am Vortage vorausging, so war nun auch mit dem Fall von Nowo Georgijewsk binnen kurzem zu rechnen.

Viktoriaschießen, Glockenläuten und wehender Fahnenschmuck allüberall im deutschen Vaterlande taten am Freitag schon in den Morgenstunden dem frohbewegten Volke kund, daß die trutzige Feste bezwungen, daß der Bestand unserer Gefangenenlager sich um 6 Generale und 85 000 Mann erhöhen wird und daß über 700 Geschütze unsere Beute sind, ganz abgesehen von dem sonstigen ungeheuer zahlreichem Kriegsmaterial.

Ein großer Sieg ist mit Gottes allmächtiger Hilfe errungen worden. Dank, heißer Dank dem Herrn der Heerscharen. Dank aber auch denen, die als Werkzeuge in der Hand Gottes das Große vollbrachten, den deutschen Führern und ihren unvergleichlichen Truppen: Hindenburg, dem großen Feldherrn, der das Werk ersann, dem General von Beseler, dem genialen Festungsstürmer, dem im Oktober vorigen Jahres nach unglaublich kurzer Zeit das stolze Antwerpen erlag und der jetzt die nicht minder trutzige Feste Nowo Georgijewsk bezwang. Unser Kaiser hat die freudigste Zustimmung des ganzen deutschen Volkes, wenn er, wie gemeldet, sich sofort nach Nowo Georgijewsk begab, um dem General und den Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.



Die Festung Nowo Georgiewsk.

Nowo Georgijewsk, bis 1831 Modlin genannt, ist eine reine Militärfestung ersten Ranges. Wie Iwangorod hat es nur wenig Zivilbevölkerung. Es liegt auf dem rechten Ufer der Weichsel, dort wo der Bug und die Wkra in dieselbe münden, nordwestlich von Warschau, auf einer die Weichsel um etwa 30 eMter überragenden Hochfläche. Das Innere der Festung besteht aus riesigen, zur Verteidigung eingerichteten Kasernen. Auf dem linken Weichselufer liegt ein Brückenkopf; auch zwischen Narew und Weichsel liegen Befestigungen, die die nach Mlawa führende Bahn decken. Die Außenwerke umziehen die Festung in einer Entfernung von 4 bis 7 Kilometer, und zwar gibt es vier solcher Werke zwischen Wkra und Weichsel, vier auf dem linken Weichselufer und eins zwischen Weichsel und Narew.

Schon Karl XII. von Schweden hat Modlin = Nowo Georgijewsk befestigt, an seiner Befestigung arbeitete auch Napoleon I. und später Alexander I. 1830 ging die Festung in den Besitz der aufständischen Polen über und wurde bis zum 8. Okt. 1831 von Ledochowski gegen die Russen verteidigt.

Der Reichskanzler über das neue Deutschland.

)(**Berlin**, 19. Aug. (Drahtber.)

Das Haus ist fast vollzählich beisammen. Die Tribünen sind überfüllt. Zahlreiche Abgeordnete sind in Feldgrau erschienen und mit dem Eisernen Kreuze geschmückt.

Am Tische des Bundesrates Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Jagow, Helfferich, Solf, Krätke, Havenstein, Lisco, Lentze, Wandel.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die erste Sitzung nach der Maitagung um 2 Uhr 25 Minuten mit einer Begrüßung des Hauses.

Im Nachtragsetat werden 10 Milliarden neue Kriegskredite gefordert.

Um ¾3 Uhr ergreift der

Reichskanzler

das Wort:

Seit der letzten Tagung ist Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und mit dem äußersten Einsatz von Menschenleben unternommenen Versuche der Franzosen, die Westfront zu durchbrechen, sind gescheitert. (Beifall.) Italien, der neue Feind, ist bisher glänzend abgewehrt worden trotz seiner zahlenmäßigen Uebermacht und schonungslosen Opferung von Menschenleben. (Lebh. Beif.) Unerschütterlich steht die türkische Armee an den Dardanellen. (Lebh. Beifall.)

Wir grüßen unsere treuen Verbündeten. (Lebh. Beif.), wir grüßen den Kaiser Franz Joseph, der gestern ins 86. Lebensjahr getreten ist. Wo wir die Offensive ergriffen, haben wir den Feind zurückgeworfen. (Beifall.) Fast ganz Galizien und Polen, Littauen und Kurland sind von dem Feinde befreit, Iwangorod, Warschau und Kowno sind gefallen. Unsere Linien bilden einen festen Wall. Starke Armeen sind zu neuen Schlägen frei geworden. (Lebh. Beifall.) Unser Dank gebührt Gott, gebührt unseren herrlichen Truppen und ihren Offizieren. Fest und zuversichtlich sehen wir der Zukunft entgegen.

Wir danken den neutralen Staaten, die unsere Verwundeten in so menschenfreundlicher Weise aufgenommen haben: der Schweiz, den Niederlanden und Schweden. (Beifall.) Besonderer Dank gebührt auch dem Papst, der auch den Ostpreußen eine Spende gewidmet hat. (Beifall.)

Unsere Gegner laden eine ungeheure Blutschuld auf sich. (Lebh. Zustimmung.) Weil sie das nicht ableugnen können, versuchen sie es mit Verleumdungen, wir hätten heimtückisch zum Kriege gerüstet, während sie in unschuldiger Friedensliebe lebten. Der Reichskanzler weist auf die heimlichen Rüstungen Rußlands hin, auf das Drängen der Franzosen, das geliehene französische Geld zum Bau strategischer Bahnen in Rußland zu benutzen. Kein Mensch glaubt mehr an die Phrase, daß England um Belgiens willen den Krieg begonnen habe. Glauben die kleinen Völker noch, daß England sie schützen will? England schnürt den neutralen Handel ein, besetzte griechische Inseln und will griechisches Gebiet für Bulgarien erpressen. Und die Russen brennen die Ortschaften nieder, verwüsten die Felder, opfern Frauen und Kinder. Das nennt man: für Freiheit und Zivilisation kämpfen! Und dann denke man an Aegypten!

Einem Lande, das 44 Jahre den Frieden bewahrt hat, während alle andern Staaten Krieg führten, kann man nicht Ländergier vorwerfen. Tut man das, so ist das Heuchelei. (Lebh. Beifall.) Warum werden von unsern Feinden die Veröffentlichungen aus den belgischen Archiven totgeschwiegen? Es geht daraus hervor, daß England eifersüchtig auf Deutschland war, daß es zum Kriege drängte. Es gibt Kreise, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwarfen, weil ich versucht habe, zu einer

Verständigung mit England zu kommen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe. (Beifall.) Dieser männermordende Krieg hätte vermieden werden können, wenn es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und England gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa Krieg machen wollen? Hätte ich daher eine solche Verständigungsarbeit von mir weisen sollen, bloß weil sie schwer war und immer fruchtloser erschien? Hier, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, mußte es heißen: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ich will lieber in einem Kampfe fallen, als ihm aus dem Wege gegangen sein. (Beifall.)

Der Reichskanzler schildert dann die Einkreisungspolitik Eduards VII. Wir haben nach dem Tode König Eduards unsern aufrichtigen Verständigungswillen immer wieder kundgegeben. Deutschland wünschte aufrichtig den Frieden, und wollte weder Frankreich noch ein anderes Land überfallen.

Der Kanzler schildert dann die weiteren Verständigungsversuche mit England. Ich habe alles getan, um Europa, um der Welt den Frieden zu sichern. Wir sind hart bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Trotzdem hat Asquith die Dinge entstellt und die öffentliche Meinung in England irregeführt, indem er es so hinstellte, als ob wir an dem Scheitern der Verständigung schuld seien. Das Gegenteil ist richtig. Die Aeußerungen Asquiths schlagen der Wahrheit ins Gesicht. (Hört, hört!) Ich lege vor aller Welt Verwahrung ein gegen die Unwahrhaftigkeit und Verleumdungen, mit der unsere Gegner uns bekämpfen, nachdem wir mit solcher Geduld bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind.

Man hat uns Steine statt Brot gereicht, man will uns durch eine ungeheure Verschiebung der Tatsachen an den Pranger stellen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Wir waren zu einer Verständigung bereit. England hat es abgelehnt. Diese Schuld wird es in alle Ewigkeit nicht mehr los. (Lebh. Beifall.)

Der Kanzler schildert die weiteren Folgen der Einkreisungspolitik. Die Saat Eduard VII. war in die Halme geschossen. Ich habe meine Politik vor der Volksvertretung nicht verheimlicht. (Zwischenruf des Abg. Liebknecht (Soz.): Ultimatum an Belgien! (Großes Gelächter). Zuruf Herostrat.)

Reichskanzler (fortfahrend): Die Gesamtlage war durch England bis zu den Wurzeln vergiftet. Die Revanchegelüste Frankreichs, die panslawistischen Pläne Rußlands, alle fanden frische Nahrung durch England. Dann kam der Sommer 1914. Ich tat alles, um die russische und die österreichische Regierung zu einem Meinungsaustausch von Kabinett zu Kabinett zu bringen. Wir haben durch Herrn von Tschirschky in Wien erklären lassen: Wir sind bereit, unsere Bundespflichten zu erfüllen, lehnen es aber ab, uns durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand ziehen zu lassen. (Lebhafte Bewegung. Lebhaftes Hört! Hört!)

Man hat diese Instruktionen als fingiert hingestellt. Diese Verdächtigung bedarf wohl keiner Widerlegung. (Zustimmung.) Wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Kriege schuldig sind, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Feinde ihre eigene Schuld verstecken wollen. Unerläßlich wurde der Krieg durch die russische Mobilmachung. (Zustimmung.) Ich will das hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen, um der Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten, mit denen das reine Gewissen Deutschlands im Auslande angeschwärzt wird. (Beifall.) Aber wir werden letzten Endes den Kampf gegen diese Heuchelei ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern. (Lebh. Beifall.) Geographische und politische Schicksale haben seit langem Deutschland und Polen gegeneinander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerungen an die alten Gegensätze hindern nicht die Achtung vor der leidenschaftlichen Vaterlandsliebe des polnischen Volkes, mit der es seine alte westliche Kultur gegen das Russentum verteidigt hat. Die gleißnerischen Versprechungen unserer Feinde ahme ich nicht nach. Aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenze gegen Osten, das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegen führen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann. (Beifall und Bewegung.) Das Land wird jetzt unter Heranziehung der eigenen Bevölkerung gerecht verwaltet. Unsere Feinde träumten von einem geschlagenen Deutschland, einem Vasallenstaat des russischen Riesenreiches und Englands. Aber ein neues muß erstehen. Soll Europa jemals zur Ruhe kommen, so nur durch eine starke, unantastbare Stellung Deutschlands. (Beifall.) Die englische Politik der Balance of Power muß verschwinden, sie ist nach Shaw der Brutofen für Kriege. Grey sagte noch am 4 August, als Fürst Lichnowsky sich verabschiedete, der zwischen England und Deutschland ausgebrochene Krieg würde ihm Gelegenheit geben, beim Friedensschluß größere Dienste zu tun, als wenn England neutral geblieben wäre. (Große Heiterkeit.) Hinter dem geschlagenen Deutschland sieht Grey also schon die Riesengestalt des siegreichen Rußlands. (Heiterkeit.) Deutschland muß seine Stellung so festigen, daß niemand mehr an seine Einkreisung denkt. (Beifall.) Wir werden zum Heile aller Völker die Freiheit der Welt erringen. (Beifall.) Wir wollen sein ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und der kleinen Nationen. (Lebh. Beifall.) Das gilt nicht nur in bezug auf die Völker germanischer Rasse, sondern auch auf die Völker auf dem Balkan. Die deutschen Siege haben die Balkanvölker erst vom Russendruck befreit. Wohl kein größeres Reich hat in dem letzten Jahrhundert solche Leiden zu tragen gehabt wie das deutsche und doch können wir dieses Schicksal lieben, das uns mit solchen Leiden und Ansprüchen unerhörte Leistungsfähigkeit gegeben hat. Noch nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt, sein Ehrgeiz war, im friedlichen Wettbewerb der Nationen, in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gesittung voranzustehen.

Dieser Krieg hat gelehrt, welcher Größe wir fähig sind, gestützt auf die eigene sittliche Kraft. Die Macht, die uns unsere innere Stärke gab, können wir auch nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Die von den fremden Regierungen gegen uns in den Krieg gehetzten Völker hassen wir nicht, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. (Lebh. Beifall.) Wir halten den Kampf aus, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues, von französischen Ränken, von moskowitischer Eroberungssucht und englischer Bevormundung befreites Europa.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spahn geht der Nachtragsetat an die Budgetkommission.

Die Vorlage zum Schutze der Schwesterntracht wird in erster und zweiter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Anfragen, zweite Lesung des Nachtragsetats.

Schluß 4 Uhr.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Ein Ministerium Briand?

WTB. **Bern**, 19. Aug. Das Berner Tagblatt gibt ein auf Umwegen angelangtes Telegramm einer stets vorzüglich unterrichteten Privatperson unter Vorbehalt wieder, wonach die parlamentarischen Kreise und Diplomaten in Paris der Ansicht sind, daß das Ministerium demnächst zurücktreten werde. Es sei des Kampfes gegen die in ihrem Kampf gegen Millerand unversöhnliche Linke müde. Das Kabinett soll durch ein Ministerium Briand ersetzt werden, in dem Joffre das Kriegsportefeuille übernehmen würde. Mit Joffre als Heerführer ist man in parlamentarischen Kreisen und im Elysee sehr unzufrieden, erwartet aber, daß er wenigstens die dringende Frage der Munitionserzeugung lösen werde. Der Posten des Generalissimus soll dann nicht mehr durch eine einzelne Person, sondern durch eine Art von Obersten Kriegsrat ausgeübt weden, der aus den bewährtesten Generalen bestehen würde.

* * *

Die Argonnenkämpfe vom 13. 14. Juli.

VI.

Die französischen Stellungen nordöstlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Riegel, der Bolante und dem in die Vallee des Courtes Chausses vorspringenden Bergnase lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Osson-Tal, von la Fille morte in den Meurisson-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Vallee des Courtes Chausses — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolgedessen des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Osson, der Cheppe, des Meurisson, der Vallee des Courtes Chausses und auf den in diese Schluchten abfallenden Berghängen ist der kurzstämmige Waldbestand mit außerordentlich dichtem Unterholz und Dornengestrüpp durchwachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Farrenkräutern und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Grurie (Westargonnen), während der langen Kampfmonate fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriefeuer weggefegt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinanderliegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schützengräben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Fille morte gelegenen Reservestellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abstemmen mit starkem Balkenwerk, durch Drahtmaschenwände, Mauern, Zement und Faschinen befestigt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Eindeckungen versehen, und alle 5 bis 6 Schritt durch starke Schulterwehren unterbrochen. Dutzende von Blockhäusern mit mehreren nebeneinander angebrachten Maschinengewehren dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischengelände als Stützpunkte. Zur Unterkunft für die Besatzungen der vorderen Gräben und die Reserven waren geräumige Höhlen tief in den Boden gebohrt. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien, und ganz besonders in dem undurchdringlich dichten Unterholz der mannigfach verzweigten Schluchten und Seitentäler befanden sich breite Drahthindernisse, teils aus gespannten Stacheldrähten, teils aus spanischen Reitern und Drahtwalzen zusammengesetzt.

Von dem ganzen Labyrinth dieser kunstvoll angelegten Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen, als ein hellgelber, schmaler Streifen aufgeworfenen Lehmbodens, hie und da einzelne Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blanker Stacheldraht. Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die französischen schweren und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Broncemörser und Revolverkanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgeschobenen Teil der französischen Befestigungen vor unserem linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt.

Aus späteren Gefangenen-Aussagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgesetzt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen 5. und 32. Armeekorps — mit zugeteilten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Im Bois de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gedacht hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind aufs beste vorbereitet. Die französischen Kampfstellungen waren stark besetzt, die Artillerie war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Nahkampfmitteln waren reichlich bereitgestellt.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. **Petersburg**, 19. Aug. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Riga und in der Richtung Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. Ein Versuch der deutschen Flotte, unsere Schutzminen in der Einfahrt in den Meerbusen von Riga Kriegsschiffe vereitelt. In der Richtung auf aufzufischen, wurde durch das Feuer unserer Dünaburg wiesen wir Versuche der Deutschen, zur Offensive überzugehen, in der Nacht zum 17. August und am folgenden Tage zurück. Vor Kowno gelang es den Deutschen noch erbitterten zehntägigen Kämpfen, die dem Feinde ungeheure Verluste kosteten, sich in den auf dem linken Ufer des Njemen westlich des Flusses Jesia gelegenen Befestigungen festzusetzen. Die Deutschen machen Versuche, auf das rechte Ufer dieses eingedämmten Flusses zu gelangen, wo ein Teil der Befestigungswerke noch in unserer Hand ist. Auf dem rechten Ufer des Njemen haben wir alle Befestigungswerke in Besitz. An der Front am oberen Narew sowie zwischen diesem Fluß und dem Bug dauerten die Kämpfe am 16. und 17. August mit wechselndem Erfolg an. Der Feind unternahm besonders hartnäckige Angriffe auf die Straße nach Bialystok—Bielsk von Westen her. Am Bug in der Gegend der Eisenbahn Siedlce—Tscheremcha unternahmen wir, nachdem wir die Offensive der Deutschen zurückgewiesen hatten, einen erfolgreichen Gegenangriff, wobei wir einige Maschinengewehre erbeuteten. In der Gegend von Nowo Georgijewsk setzt der Feind seine hartnäckigen Angriffe auf die Nordostfront gegen die Befestigungen fort. Die Hauptanstrengungen der Deutschen sind dabei gegen die Befestigungen gerichtet, die die von Mlawa kommende Eisenbahn beherrschen. Am oberen Bug, an der Zlota-Lipa und am Dnjestr keine Veränderung.

Brest-Litowsk.

BB. **Wien**, 18. Aug. Wie die „Reichspost" meldet, wird der „Daily News" aus Petersburg gedrahtet: Die Lage vor Brest-Litowsk beherrscht die ganze eOffentlichkeit. Die bisherige Hoffnung, daß vor Brest-Litosk die russische Rückwärtskonzentrierung zum Stillstand kommen werde, ist völlig verschwunden. Schwere Kämpfe sind bereits vor Brest-Litowsk im Gange, und jeder private Verkehr aus Rußland nach Brest-Litowsk hat aufgehört.

Wie Graf Witte starb.

Dem Lemberger Mitarbeiter des L Tagebl. ist es gelungen, von einem russi Gefangenen, der der nächsten Umgebung tes angehörte, nähere Einzelheiten über Tod Wittes, der von der russischen Regier einem Schlaganfall zugeschrieben wurde, zu fahren.

Im Januar hatte Witte eine Einlad erhalten, einer Versammlung von hervor genden Finanzleuten und Parlamentari beizuwohnen, die die Meinung vertraten, der Krieg gegen Deutschland aussichtslos zwecklos sei und den Interessen Rußlands jeder Beziehung zuwiderlaufe. Witte h schon immer den Standpunkt vertreten, Rußland durch sein Bündnis mit Frank einer Katastrophe entgegengetrieben wer würde, und hatte dieser Ansicht in ein Kronrat, der im Juli 1913 anläßlich der B kamwirren stattfand, ganz unverhohlen A druck gegeben. Ja, er legte sogar dem da ligen Ministerium nahe, den Gesandten Nisch, Herrn von Hartwig, sofort abzuberu und den Posten einem Manne anzuvertrau der eine weniger aggressive Politik betrie Sein Rat ist damals überstimmt worden. Juli 1914 wandte er sich direkt an den Zar um ihn zu bestimmen, durch schnellen Wech des Ministeriums eine friedliche Einig mit den Zentralmächten zu ermöglichen. Wi wurde auch am 28. Juli vom Zaren empf gen, und es hatte auch einen Tag lang Anschein, als ob Wittes Friedenspolitik sieg würde. Aber die russische Kamarilla setzte wütendem Eifer ein. Der Zar wurde nun an wie ein Sklave bewacht und erh nur noch Mitteilungen aus dem Munde Ni lai Mikolajewitsch. Witte, der das Zwecklo seiner weiteren Tätigkeit nunmehr einsah, gab sich ins Ausland, um den Gang der E eignisse abzuwarten.

Kurz nach der Winterschlacht in Masur wurde er nach Moskau zum Zaren beru Hier machte Witte dem Zaren nochmals V schläge über eine Einigung mit den Zentr mächten und legte dar, wie Rußland n einem etwaigen Siege der englisch-franzö schen Gruppe unweigerlich in absolute Abhä gigkeit von England geraten müsse. Die Ve nichtung der Zentralmächte wäre der Anfa vom Niedergang Rußlands. Rußland kön sich nur durch Anlehnung an seinen nati lichen Nachbar Deutschland entwickeln. A hier war es wieder Nikolajewitsch, der d Zaren durch Verbreitung falscher Nachric über den wahren Stand der Dinge hinw täuschte. Nun reiste Witte nach Wilna zu d geplanten Versammlung. In dem Hotel, dem er abstieg, hatte sich 2 Tage vorher e neuer Kellner gemeldet, dieser Kellner d diente Witte. Witte erkrankte sehr schwer Kohlenoxydgasvergiftung, das Ofenrohr w undicht gewesen! In hoffnungslosem Zust de wurde er aufgefunden und seine Leiche n Petersburg gebracht. Der Kellner verschwa darauf sofort aus dem Hotel. Der Hotel wurde angewiesen, bei Androhung schwer Strafe, nichts über die Todesursache Witt verlauten zu lassen. Das übrige Hotelper nal wurde unter Angabe nichtiger Grün irgendwohin abtransportiert!

See- und Luftkrieg.

Unterseeboots-Krieg.

Englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 20. August. Amtlich.

Das englische Unterseeboot E. 13 ist am August mittags durch ein deutsches Torpe boot am Sundausgange vernichtet worden.

Der stellv. des Chefs des Admiralstabes der Mari gez. Behncke.

WTB. **London**, 19. Aug. Das Reuter Bureau meldet: Der Dampfer Arabic White Star-Linie (10 000 Tonnen) ist auf Wege nach Amerika torpediert worden. Reisenden und die Besatzung wurden gerett — Der englische Dampfer Dunslee wurde pediert. (Nach unsern Listen hatte der Da fer Arabic, der 1903 in Belfast erbaut wor ist, eine Wasserverdrängung von 15 801 To.

WTB. **London**, 19. Aug. Nach einer M dung des Reuterschen Bureaus sind Dampfer „Maggie" und „Serbino", von de der letztgenannte der Wilson-Linie angeh versenkt worden. Die Besatzungen wur gerettet.

Zu dem U-Boot-Angriff in der Irischen schreibt die B.-Z. am Mittag:

BB. Es ereignet sich unseres Wissens zum ersten Male, daß ein deutsches Unter boot, dessen Kampfgebiet man bisher durch die Bezeichnung für begrenzt hielt, ei Angriff auf Landbefestigungen unternim Der Angriff des U-Bootes auf die in dem legramm erwähnten Städte zeugt von Kühnheit seines Kommandanten und Mannschaft, die, obwohl unsere Tauchb uns in dieser Richtung geradezu verw haben, neue freudige Bewunderung her rufen wird. Die Orte Whithaven, Parton Harrington liegen am südöstlichen Ein der Solway-Bucht in der Irischen See an englischen Westküste. Das bedeutet: in Gegend, aus der das muntige Boot nicht die offene See erreichen und seinen V gern entgehen kann, die sicherlich wutsch bend versuchen werden, es seine Taten b

Zweites Bl

Ano

Auf Grund der §§ 47 en Verkehr mit Brotgetr 915 vom 28. Juni 1915 chen Ausführungsanwei ehmigung des Herrn Re es Kreises Borken ausg estimmt:

Händlern, Bäckern u Mehl und Backwaren au Borken verboten.

Eine Mehlverteilungs Borken eingerichtet.

Zur Durchführung de ezugsbücher, Mahl- und erzeichnisse nach einem ei ei den Ortsbehörden zu

Die in den Brotbezug ezugsscheine) berechtigen aren innerhalb des ga ie Woche, auf die sie immten Woche, die bis ezuge von Mehl oder M ieren ihre Gültigkeit. B ändler dürfen Brot, Zw ur gegen Vorlegung der egebenen Brotbezugsbüch ahl von Brotbezugsschei Die Bäcker, sowie M n den von der Gemeinde Brotbezugsscheine der v nd gezählt mit Angabe aren und Mehlmenge de gen Ablieferung der Brot eisung auf eine entsprec Händlern oder Müllern, de ist, gegen Abgabe der An echtzeitig abgelieferte Br ung auf Mehl ausgestellt

Als Selbstversorger, versorgung im Sinne de vom 28. 6. 1915 Gebrauch Unternehmer eines landw hörigen seiner Wirtschaft e er Naturalberechtigte, ins soweit sie kraft ihrer Berec oder Mehl zu beanspruche mer für sich und die vor 15. Januar 1916 ausreich Besitz hat.

Diese Unternehmer ha lenen Mengen an Brotget backenen oder sonst verbrau der Gemeindebehörde ausz er Angabe des Tages ei zu versehen.

Die für sie durch Mü verbackenen Mengen sind der Ablieferung in das de und Backbuch unter Angab den Bäckern und Müllern Firmenstempel zu versehen Backbüchern sind berechtigt Brotgetreide vermahlen un ist den Müllern und Bäcker im Voraus eine größere und an Mehl zu verbacken Backbuches den Selbstversor verordnung vom 28. Juni folgenden Monats zusteht.

Die Müller und Bäcker getreide vermahlen und M ihnen verbackenen und verm von ihnen zu führende B tragen.

Die Mahl- und Backb eichnisse sind jederzeit der Nachprüfung vorzulegen.

Es dürfen nur Einheit a) Kriegsbrot (Rogge b) Vollkornbrot (Schw c Weizenbrot (Weißbr außerdem noch: d) Zwieback, e) Kuchen.

Die Bereitung aller an stellung Roggen- oder Weiz boten.

Als Kriegsbrot, (Rogge Bereitung mehr als dreißig Hundert Gewichtsteile an an Stoffen verwendet werden. G 75 Gewichtsteilen Kartoffel Kartoffelstärkemehl auf 90 fern gequetschte oder gerieb on mindestens 45 Gewichtst Kartoffeln auf 90 Gewichtst

Statt Kartoffeln können Mehl, Erbsenmehl, Gerstenschr ermahlene Kleie, Maismeh Reismehl, Sagomehl in derse verwendet werden; in gleiche verwendet werden; jedoch nur Mehlen auf fünfundneunzig G Rohstoffe.

Das Kriegsbrot muß ein Gramm haben.

Als Vollkornbrot (Schwa brot, das aus geschrotetem Ro Zur Herstellung der Roggen b Roggenmehles ist, hergestellt w

Anordnung.

Auf Grund der §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) und der Preußischen Ausführungsanweisung vom 3. 7. 1915 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Bezirk des Kreises Borken ausschließlich der Stadt Bocholt folgendes bestimmt:

§ 1.

Händlern, Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Mehl und Backwaren außerhalb des Bezirkes des Kreises Borken verboten.

§ 2.

Eine Mehlverteilungsstelle wird bei dem Kreisausschusse in Borken eingerichtet.

§ 3.

Zur Durchführung der Verbrauchsregelung werden Brotbezugsbücher, Mahl- und Backbücher sowie Mahl- und Backverzeichnisse nach einem einheitlichen Muster eingeführt, welche bei den Ortsbehörden zur Ausgabe gelangen.

§ 4.

Die in den Brotbezugsbüchern enthaltenen Scheine (Brotbezugsscheine) berechtigen zur Entnahme von Mehl und Backwaren innerhalb des ganzen Kreises, gelten jedoch nur für die Woche, auf die sie lauten. Brotbezugsscheine einer bestimmten Woche, die bis zum Ablauf dieser Woche nicht zum Bezuge von Mehl oder Backwaren benutzt worden sind, verlieren ihre Gültigkeit. Bäcker, sowie Mehl- und Backwarenhändler dürfen Brot, Zwieback und Mehl an das Publikum nur gegen Vorlegung der innerhalb des Kreises Borken ausgegebenen Brotbezugsbücher und Abgabe einer entsprechenden Zahl von Brotbezugsscheinen abgeben.

Die Bäcker, sowie Mehl- und Backwarenhändler haben an den von der Gemeindebehörde bestimmten Wochentagen die Brotbezugsscheine der vorausgegangenen Woche gesammelt und gezählt mit Angabe der auf sie hin abgegebenen Backwaren und Mehlmenge der Gemeindebehörde abzuliefern. Gegen Ablieferung der Brotbezugsscheine erhalten sie eine Anweisung auf eine entsprechende Menge Mehl, die sie bei den Händlern oder Müllern, denen Mehl zur Verteilung überwiesen ist, gegen Abgabe der Anweisung beziehen können. Für nicht rechtzeitig abgelieferte Brotbezugsscheine wird keine Anweisung auf Mehl ausgestellt.

§ 5.

Als Selbstversorger, welche von dem Rechte der Selbstversorgung im Sinne des § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. 6. 1915 Gebrauch machen können, gelten nur der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben und soweit der Unternehmer für sich und die vorgenannten Personen eine bis zum 15. Januar 1916 ausreichende Menge an Brotgetreide in Besitz hat.

§ 6.

Diese Unternehmer haben die von ihnen selbst vermahlenen Mengen an Brotgetreide und die von ihnen selbst verbackenen oder sonst verbrauchten Mengen an Mehl in das von der Gemeindebehörde auszustellende Mahl- und Backbuch unter Angabe des Tages einzutragen und mit ihrem Namen zu versehen.

Die für sie durch Müller und Bäcker vermahlenen und verbackenen Mengen sind von den Müllern und Bäckern vor der Ablieferung in das den Unternehmern ausgestellte Mahl- und Backbuch unter Angabe des Tages einzutragen und von den Bäckern und Müllern mit ihrem Namen und etwaigen Firmenstempel zu versehen. Die Inhaber von Mahl- und Backbüchern sind berechtigt, innerhalb des ganzen Kreises Brotgetreide vermahlen und Mehl verbacken zu lassen, jedoch ist den Müllern und Bäckern verboten, für die Selbstversorger im Voraus eine größere Menge an Getreide zu vermahlen und an Mehl zu verbacken als ausweislich des Mahl- und Backbuches den Selbstversorgern gemäß § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 bis zur Mitte des nächstfolgenden Monats zusteht.

Die Müller und Bäcker, die für die Selbstversorger Brotgetreide vermahlen und Mehl verbacken, haben diese von ihnen verbackenen und vermahlenen Mengen außerdem in das von ihnen zu führende Mahl- und Backverzeichnis einzutragen.

Die Mahl- und Backbücher und die vorgenannten Verzeichnisse sind jederzeit der Polizeibehörde auf Verlangen zur Nachprüfung vorzulegen.

§ 7.

Es dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden und zwar:

a) Kriegsbrot (Roggenbrot),
b) Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot),
c) Weizenbrot (Weißbrot),

außerdem noch:

d) Zwieback,
e) Kuchen.

Die Bereitung aller anderen Backwaren, bei deren Herstellung Roggen- oder Weizenmehl verwendet wird, ist verboten.

§ 8.

Als Kriegsbrot, (Roggenbrot) gilt jedes Brot, zu dessen Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf hundert Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlartigen Stoffen verwendet werden. Es muß ein Zusatz von mindestens 15 Gewichtsteilen Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl oder, sofern gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet werden, von mindestens 45 Gewichtsteilen gequetschter oder geriebener Kartoffeln auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl enthalten.

Statt Kartoffeln können Bohnenmehl, auch Sojobohnenmehl, Erbsenmehl, Gerstenschrot, Gerstenmehl, Hafermehl, fein vermahlene Kleie, Maismehl, Maniok- und Tapiokamehl, Reismehl, Sagomehl in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden; in gleicher Weise kann Sirup oder Zucker allein auf fünfundneunzig Gewichtsteilen Mehl oder Mehlstoffe.

Das Kriegsbrot muß ein Gewicht von 1¼ oder 2½ Kilogramm haben.

§ 9.

Als Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) gilt jedes Brot, das aus geschrotetem Roggen oder aus Roggenmehl, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 vom Hundert ausgemahlen ist, hergestellt wird.

§ 10.

Bei der Bereitung von Weizenbrot (Weißbrot) muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält. Der Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

Bis auf Weiteres kann abweichend von der Vorschrift des Absatz 1 Satz 1 Weizenmehl in einer Mischung von 10 Gewichtsteilen Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichtes und an Stelle des Roggenmehlzusatzes Kartoffel oder andere mehlartige Stoffe verwendet werden.

Weißbrot darf nur in Form eines Brötchens mit 50 Gramm Gewicht hergestellt werden. Diese Vorschrift gilt nicht für Weizenbrot, das von Selbstversorgern zum Gebrauch in der eigenen Wirtschaft hergestellt wird. Der Verkauf des von Selbstversorgern hergestellten Weizenbrotes ist verboten.

§ 11.

Das vorgeschriebene Verkaufsgewicht muß bei Kriegsbrot (Roggenbrot) 24 Stunden nach Fertigstellung vorhanden sein. Kriegsbrot (Roggenbrot) und Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 12.

Zwieback darf höchstens 50 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten. Er ist nach Gewicht zu verkaufen.

§ 13.

Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 Gewichtsteile des Gesamtgewichts enthalten.

§ 14.

a) Die Abgabe und Entnahme von Mehl und Backwaren ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Brot und Zwieback höchstens 1750 Gramm (3½ Pfd.) oder 1295 Gramm Mehl wöchentlich entfallen.

Auf Antrag kann jede körperlich schwer arbeitende männliche Person über 16 Jahre, insbesondere landwirtschaftliche u. gewerbliche Arbeiter, kleine Landwirte, (auch Selbstversorger), Handwerker, kleine Beamte (Eisenbahn-, Straßenbahn-, Post-, Polizei- und Büro-Unterbeamte) usw. wöchentlich Zusatzbrotscheine über insgesamt 1000 Gramm Brot oder 740 Gramm Mehl erhalten.

Ferner können Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen über 16 Jahre alt auf Antrag wöchentlich Zusatzbrotscheine über insgesamt 500 Gramm Brot oder 370 Gramm Mehl erhalten.

b) Die Brotmenge für übernachtende ortsfremde Hotelgäste wird unter Berücksichtigung der Durchschnittszahl an Gästen der letzten Zeit festgesetzt.

c) Schank-, Speise- und Kaffeewirtschaften können außer der, auf den eigeren Haushalt entfallenden Menge eine Zugabe für die Gäste erhalten und zwar in der Weise, das ihnen je nach dem Betriebsumfange der Wirtschaft einige wenige Kopfanteile mehr zugebilligt werden. Die Inhaber dieser Betriebe sind verpflichtet, zu gestatten, daß imtgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.

d) Für Krankenhäuser und andere öffentliche und private Anstalten erfolgt eine besondere Feststellung des Bedarfs von Fall zu Fall unter Anwendung der allgemeinen Grundsätze des Absatzes a dieses Paragraphen.

§ 15.

Mehl und Backwaren dürfen nur gegen bare Vergütung abgegeben und entnommen werden.

§ 16.

Diese Bestimmungen gelten für sämtliche Betriebe, in denen Backwaren hergestet werden, einschließlich der land- und hauswirtschaftlichen sowie der Privathaushaltungen.

Wegen der Formen und des Gewichtes der Weizenbrote für Selbversorger siehe jedoch § 10 Absatz 3 Satz 2.

§ 17.

Selbversorger dürfen Backwaren, zu deren Bereitung Roggen- oder Weizenmehl Verwendung gefunden hat, mit Ausnahme von Kuchen, sowie Roggen- und Weizenmehl von Bäckern, Händlern und Handelsmühlen nicht entnehmen.

Den Bäckern, Händlern und Handelsmühlen ist verboten, an Selbstversorger die in Absatz 1 genannten Backwaren oder Mehl abzugeben.

Die gleichen Verbote gelten für die Angehörigen der Selbstversorger einschließlich des Gesindes.

§ 18.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 57 der Bundesratsverordnug vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Außerdem können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Anordnung auferlegt sind, durch die Ortspolizeibehörde geschlossen werden.

Auch kann einem landwirtschaftlichen Unternehmer, der sich in der Verwendung seiner Bestände als Selbstversorger oder als Besitzer von Saatgut und Saatgetreide unzulässig erweist, das Recht der Selbstversorgung entzogen und können seine Bestände dem Kommunalverband übereignet werden.

§ 19.

Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig treten die Anordnungen vom 25. Februar 1915, vom 16. April 1915, vom 30. April 1915 und vom 16. Juli 1915 außer Kraft.

Borken, den 14. August 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken:
Graf von Spee.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leo Wolff zu Bocholt, Inhabers der Firma Gebr. Wolff zu Bocholt, wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die Festsetzung des Honorars der Mitglieder des Gläubigerausschusses nnd der ihnen zu erstattenden Auslagen Termin auf den 10. September 1915 vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Bocholt, den 14. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte und Besitzer des Amtes Rhede welche im Januar 1914 bei Wwe. J. G. Belting Hafer geliefert haben, können die Nachvergütung von 100 kg — 5 M. am nächsten Sonntag, den 22. August, von 10—7 Uhr dort abholen. Dann wird die Kasse geschlossen.

Wallfahrt nach Kevelaer.

Fahrprozession.

Samstag, den 28. August.

Morgens 6½ Uhr: Hl. Messe in St. Georg.
Mittags 1 Uhr: Auszug von der St. Georgiuskirche zur Bahn. Die Prozession fährt in **zwei Sonderzügen.** Die Frauen und Jungfrauen mögen den 1. Zug besteigen, die Männer und Jünglinge den 2. Zug, der nach der Abfahrt des 1. Zuges fertig gestellt wird; ebenso bei der Rückkehr in Kevelaer.
1 Uhr 40 Min.: Abfahrt des 1. Zuges.
3 Uhr 32 Min.: Ankunft des 1. Zuges in **Kevelaer.** Die Pilger des 1. Zuges warten an der Bahn bis zur Ankunft des 2. Zuges, um dann gemeinsam einzuziehen.
Nachm. 5½ Uhr: Predigt in der großen Kirche; darnach Kreuzweg.
Abends ½9 Uhr: Fackelprozession.

Sonntag, den 29. August.

Morgens 9 Uhr: Hochamt in der großen Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Auszug der Fahrprozession (von der großen Kirche aus).
5 Uhr 43 Min.: Abfahrt des 1. Zuges.
3 Uhr 41 Min.: Ankunft des 1. Zuges in **Bocholt.** Die Pilger dieses Zuges warten an der Bahn bis zur Ankunft des 2. Zuges, um dann zur St. Georgiuskirche zu ziehen.

Die Fahrkarten zu dem Sonderzuge sind nicht an der Bahn, sondern in der Expedition des **Bocholter Volksblattes** zum Preise von **2,60 Mk.** zu haben; man möge sie frühzeitig lösen.

Anmerkung: In obiger Summe (Mk. 2,60) sind 30 Pfg. Zuschlag enthalten zur Deckung der für die Prozession erforderlichen Ausgaben.

Die Kinder, welche als **Engelchen** an der Prozession teilnehmen wollen, mögen sich bei Herrn **Rühling,** Niederbruch, melden, desgleichen die **Jungfrauen,** welche die Statue tragen wollen.

Möge die Prozession zahlreiche Teilnehmer finden und so eine **große Bittprozession** werden, um durch die Fürsprache der lieben Gottesmutter Maria den Schutz und Segen des Himmels für unser Heer und Vaterland und einen baldigen ehrenvollen Frieden zu erflehen.

Bocholt, 15. August 1915.

Richter, Pfarrer.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge für die Wallfahrt zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis gebunden 50 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Grasverkauf.

Montag, den 30. August, vormittags 11½ Uhr, findet der

Grasverkauf auf Rodespicker bei Suderwick statt.

Alois Pattmeyer.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

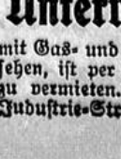
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

1. Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft und die beim Gehöft liegende Weide des Heinrich Schmeink in Spork.
2. Das Gehöft und die um das Gehöft liegende Weide, sowie die beim Gehöft Rexwinkel liegende Weide des Hermann Taknepe in Spork.

Auf diesen Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. März 1915 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 38 vom 18. März 1915) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf die vorgenannten Gehöfte erstrecken.

Borken, den 18. August 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.



Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, 24. August, vormittags 11½ Uhr, werden in Bocholt auf dem Hofe der Transportgesellschaft **2 für den Militärdienst untauglich gewordene Dienstpferde** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Schlachten verkauft.

1. Landsturm-Ersatz-Eskadron VII. A.-K.

Arbeiterwohnung

mit Gasleitung und Garten **zu mieten gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Oberwohnung

1. Etage, 3—5 Zimmer

an ruhige Familie (jg. Ehepaar oder ältere Leute) per sofort od. später **zu vermieten.**

Näh. bei **Wenz. Seggewiß,** Kaiser-Wilhelmstr. 250a.

Die an der **Ludgerusstraße Nr. 5** gelegene

Unterwohnung

mit Gas- und Wasserleitung versehen, ist per Sept. oder später zu vermieten. **H. Tenbrock,** Industrie-Str. 146 IV.

Eine Wohnung

von 3 schönen Zimmern mit etwas Garten in der Nähe des Ostertors an ruhige Leute **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mögl. mit Küche zu mieten gesucht. Offerten unter **B. 1529** an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 freundliche

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs **zu vermieten.**

Pfeilstraße Nr. 6.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden

Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst brieflich mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde.

Käthi Brauer, München, Perhammerstraße Nr. 9 B/91

Gebrauchter, gut erhaltener

Herd

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Arbeitsnachweis der Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

5 Weber,
1 Rauhereiarbeiter,
6 Arbeiter (nicht unter 18 Jahren alt),
1 Schlichtereiarbeiter,
1 Passierer und Andreher.

Bocholt, den 19. August 1915.

Der Bürgermeister.

Junges, fleißiges

Mädchen

(21 Jahre) sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse vorhanden. **Körnerstr. 20.**

Mehrere kräftige, militärfreie

Hilfsarbeiter

werden gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Redegewandte **Männer und Frauen, auch Kriegsinvaliden,** finden durch Vertrieb eines aufs beste empfohlenen, gediegenen Kriegswerkes **dauernden guten Verdienst.**

Anfragen an **Jul. Waldkirch & Co.,** G. m. b. H., **Ludwigshafen/Rh.**

Wir suchen speziell für unsere Stuten-Trächtigkeits-Versicherung mit mäßiger fester Prämie

fleißigen Herrn als Inspektor.

Kalensia Vieh-Vers.-Ges.,
Subdirektion für Rheinland und Westfalen
Cöln, Zülpicherplatz Nr. 7.

2 tüchtige

Handlanger

gesucht. **Dietrich Kompers,** Viktoriastr. 43.

Bursche von 17 Jahren sucht

Beschäftigung

am liebsten auf dem Lande.

Ottostr. 17.

Heute (Samstag) ist



fettes Rindfleisch

zu 1 Mk. zu haben bei

Hüning,
Mussumer Kirchweg.

Ia Schweinekleinfleisch

frisch gesalzen, amtlich untersucht,
10 Pfund-Postkolli M. 4.00
30 u. 50 Pfd. Bahnheimer Pfd. 48 Pf.
9 Pfd. gerch. Rippenspeck M. 16.65
9 „ „ Schweinsbacken „ 9.25
9 „ Guterrauchfl. o. Abfall 5.80
9 „ Schweinköpfe m. Backen 7.20
9 „ Holsteiner- Holländer **Käse** (Hofkäse) M. 6.10
100 St. Harzer Käse 3.90
liefert ab Nortorf unter Nachn.

Heinrich Krogmann,
Nortorf (Holst.) Nr. 187 x.

Rosenfänger

mit Brut verrichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75193. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütt Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind „Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.

A. Fischer, Inh. Hans Dringenberg **und Geschw. Hoepfner,** Ravardistr. 4.

In Rhede in der Apotheke.
In Borken: Ferd. Meynen. Franz Orthaus.

Gute, wenig gebrauchte

Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Vor 8 Wochen auf dem Markte ein

Schirm

gefunden. Abzuholen bei Degelking, Spo



Ehrentafel.

Auf dem Felde der Ehre fielen aus der Stadt Bocholt und dem Amte Liedern-Werth:

Bohle Jos., Bocholt, Unteroffizier, Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5. Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Dunker Bern., Bocholt, Gefreiter, Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 25. Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Döink Heinr., Bocholt, Unteroffizier, Res.-Inf.-Regt. Nr. 219.
Elfinghorst Joh., Barlo, Musketier, Inf.-Regt. Nr. 69.
Feldhaar Herm., Bocholt, Musketier, Res.-Inf.-Regt. Nr. 46.
Grönloh, Bocholt, Feldw.-Leutnant. Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gieping Joh., Mussum, Grenadier, Garde-Inf.-Regt. Nr. 4.
Göring Wilh., Bocholt, Musketier, Inf.-Regt. Nr. 46.
Honelamp Hans, Bocholt, Einj.-Gefreiter, Garde-Grenadier-Regt. Nr. 93.
Hengefeld Rob., Bocholt, Ersatz-Reservist, Inf.-Regt. Nr. 96.
Herbst Jos., Bocholt, Unteroffizier, Inf.-Regt. Nr. 16.
Jansen Karl, Biemenhorst, Reservist, Inf.-Regt. Nr. 95.
Kalberg Albert, Liedern, Garde-Füsilier, 5. Garde-Regt. zu Fuß.
Ludwig Gust., Bocholt, Musketier, Inf.-Regt. Nr. 132.
Mölders Jos., Bocholt, Wehrmann, Res.-Inf.-Regt. Nr. 29.
Möllmann Bern., Bocholt, Vize-Feldwebel und Zugführer, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219.
Overbeck Bern., Bocholt, Wehrmann, Grenadier-Regt. Nr. 110.
Overbeck Franz, Bocholt, Gefreiter, Res.-Inf.-Regt. Nr. 68. Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Roß Joh., Bocholt, Reservist, Res.-Inf.-Regt. Nr. 219.
Roters Bern., Bocholt, Reservist, Inf.-Regt. Nr. 218.
Röhl Franz, Bocholt, Musketier, Res.-Inf.-Regt. Nr. 220.
Sicking Heinr., Bocholt, Reservist.
Sander Gust., Werth, Musketier, Res.-Inf.-Regt. Nr. 1.
Schmeing Heinr., Bocholt, Musketier, Feld-Inf.-Regt. Nr. 60.
Tebroke Joh., Hemden, Musketier, Inf.-Regt. Nr. 60.
Volmering Joh., Bocholt, Landsturm-Musketier.

Aufgestellt vom Vorstand
der vereinigten Krieger-Vereine der Stadt Bocholt.

Kath. Gesellenverein Rhede.



Auf dem Felde der Ehre starb unser Mitglied

Wilhelm Sack.

Die heilige Seelenmesse ist am Montag morgen 8½ Uhr.

Der Präses:
Kaplan Weber.

Ohne Brotmarken:
Reines Weizenmehl von **feinster** Qualität.
Grüttenmehl,
ferner: **Reis,**
Hafergrütze,
Maizena,
Kindermehl,
holländisch. Pudding (Mandel, Vanille, Schokolade) in Paketen, ganz rein,
Griesmehlpudding (Mandel und Vanille),
Schokolade- und Vanillecrême,
reines Rinderfett
empfiehlt

Joh. Hinse
Langenbergstr. 6

Billiges Käse-Angebot.

„Nordmark" gut. Tilsiter Postk. Pfd. 94 Pf.
Holsteiner Edamer Export-Käse
2 rot. runde Kugeln in Postk. Pfd. 69 Pf.
Meiereibutter zu billigst. Tagespreisen.
Heinrich Klünder, Nortorf in Holstein,
Butter- und Käse-Großhandlung.



Ehrentafel.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. wurden ausgezeichnet aus der Stadt Bocholt und dem Amte Liedern-Werth:

Achterbusch Heinr., Bocholt, Reservist, Inf.-Regt. Nr. 171.
Beckers Joh., Bocholt, Gefreiter, Füsilier-Regt. Nr. 39.
Böing Ant., Bocholt, Musketier, Inf.-Regt. Nr. 159.
Bußmann Bern., Stenern, Unteroffizier, Inf.-Regt. Nr. 190.
Dresemann, Bocholt, Gefreiter, Inf.-Regt. Nr. 55.
Ebbert Hub., Bocholt, Unteroffizier bei einer Feldtelegraphen-Abteilung.
Frerichs Fritz, Bocholt, Gefreiter, Landwehr-Ersatz-Batl. Nr. 26.
Grönloh, Bocholt, Feldw.-Leutnant.
Heider Wilh., Bocholt, Offizier-Stellvertr., 3. Matrosen-Regiment.
Jungblut Franz, Bocholt, Grenadier, 1. Garde-Regiment zu Fuß.
Keiten-Schmitz Jos., Mussum, Unteroffizier, Feld-Art.-Regt. Nr. 22.
Lammers, Bocholt, Landsturm-Rekrut.
Mispelkamp, Bocholt, Gefreiter, Inf.-Regt. Nr. 21.
Röhl Franz, Bocholt, Unteroffizier, Res.-Inf.-Regt. Nr. 237.
Riepenhoff Leo, Bocholt, Ulan, Res.-Ulanen-Regt. Nr. 5 am 12. 8. 1915.
Rasing Bern., Bocholt, Unteroffizier, Inf.-Regt. Nr. 219.
Strootmann, Bocholt, Feldw.-Leutnant.
Steffens Joh., Bocholt, Kanonier, Feld-Art.-Regt. Nr. 84.
Tebrake Heinr., Bocholt, Reservist, Inf.-Regt. Nr. 159 am 19. 7. 1915.
Vagedes Otto, Leutnant bei einer schweren Batterie in Rußland.
Wiethold Ferd., Bocholt, Unteroffizier, Feld-Art.-Regt. Nr. 43.
Wernecke Bern., Bocholt, Gefreiter, Landwehr-Brig.-Ers.-Batl. Nr. 26.

Aufgestellt vom Vorstand
der vereinigten Krieger-Vereine der Stadt Bocholt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher
Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.



Apollo-Theater
Lichtspielhaus ersten Ranges
Bocholt
Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage.

SPIELPLAN
für
Samstag, den 21. August und Sonntag, den 22. August 1915.

I.
Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.
Messter-Woche 27.

II.
Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus.
Ein ergreifendes Drama aus dem Volksleben in 4 Akten.

III.
Ein Bote des Himmels.
Drama.

IV.
DIE WÖLFIN.
Indianer-Drama in 3 Akten.

V.
Nanke verursacht eine Sündflut.
Humor.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.



Für künstliche Auge
nach Natur bin ich nur Mittwo[ch] den 25. August im Bahnhofs-Ho[tel] Gelsenkirchen zu sprechen.
Müller-Lachach aus Lausch[a] S.-M. Atelier künstl. Aug[en]

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Zur Besichtigung eines neuen, in Tätigkeit befindlich[en] Trockenapparates findet am

Mittwoch, 25. August,

ein Ausflug nach Rheine

statt, zu welchem die Vereinsmitglieder hierdurch eingelad[en] werden.

Abfahrt mit der Landeseisenbahn
ab **Borken** . . . . . 9,17 vorm.
Ankunft in **Rheine** . . . . . 1,36 nachm.

In **Burgsteinfurt** findet eine zweistündige Mittag[s]pause statt.

Rückfahrt ab **Rheine** . . . . 6,56 abends
über Coesfeld.
Ankunft in **Borken** . . . . 9,17 „
„ in Bocholt . . . . 9,57 „

Die Besichtigung des Trockenapparates findet gleich nach der Ankunft in Rheine statt.

Um 5 Uhr hält Herr **Direktor Kalt** von der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen im **Zentralhof** zu Rheine, Münsterstraße, einen

Vortrag.

Borken, 20. August 1915.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
Graf von Spee.

Die echten

Rex-Konservengläser

in allen Grössen wieder vorrätig

Allein-Verkauf bei

M. Mühlfelder
Bocholt Ostermarkt.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Original-Petkuser-Saatroggen,
direkt vom Züchter **F. v. Loehow** in Petkus, in plombierten Säcken von 150 und 200 Pfd., **per 100 Pfd. 17 Mk.,**
Original-Petkuser-Saatroggen
1. und 2. Absaat,
Strubes Squarehead-Winterweizen
1. Absaat,
Eckendorfer Mammut-Wintergerste
1. Absaat
empfiehlt
A. Kampmann,
Samenhandlung, Borken.

Empfehle zur Einmachzeit
Fässer
in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterfernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.
Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

Restaurant „Zum steifen Arm".
Inh.: Jos. Großwiele.
Schöner, schattiger Garten. Hohe, luftige Veranda.
Dortmunder Germania-Bier.
Ferner:
Plätze für Kinderbelustigungen mit neuesten Anlagen für Sport, wie: Wippen, Schaukeln, Rundlauf usw.

Hilfspolizeibeamter

für die Dauer des Krieges sofort gesucht. Nur militärfreie, gesund[e] und durchaus zuverlässige Bewerber wollen sich umgehend melden.

Anholt, den 20. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

der Ochranistin eine mächtige Ohrfeige und sagte: „Im Namen meines Kaisers gebe ich Dir hiermit diese Ohrfeige und bei Deinem Zaren kannst Du dafür Genugtuung verlangen!“ Sprachs und war samt seinem Begleiter mit einem Satz auf der Straße, und da lief er schnurstracks in ein Durchhaus, wo er verschwand. Die Ochranistin aber war von der kräftigen Maulschelle so betäubt, daß sie vollständig die Sünder vergaß. Ehe sie recht zum Bewußtsein gekommen war, waren die beiden weit aus dem Bereich der zeternden Agentin.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Mein Vaterland.

Mein Vaterland, mein Deutschland in Gefahr,
Der Feinde mächt'ge Schar bedroht es zu verschlingen.
Da wetzt die Krallen schärfend stolz der Zollernaar
Und reckt prüfend seine starken Schwingen.
Und eh's der Feind gedacht, ist er in ihrem Reiche
Und stürzt vernichtend sich auf seine Brust.
Wie Donnerschläge fallen seine Streiche,
Den Siegeslauf verhindert kein Verhau, nicht Festung und nicht Fluß.

Wie Meereswellen flutet's übers Land
Und wirft den Feind zurück wie Wind das dürre Laub.
Wohl sickert mancher Tropfen Herzblut in den Sand
Und mancher deutsche Sohn sinkt sterbend in den Staub.
Doch deutsche Frauen, deutsche Mütter, deutsche Braut,
Weint nicht so sehr um die, die ihr verloren.
Die Freiheit haben sie mit ihrem Leben uns erkauft,
Aus ihren Gräbern wurde Deutschland neugeboren.

Wer stände wohl zurück in diesem blut'gen Ringen,
Wer ließ nicht Haus und Hof, nicht Weib und Kind?
Kein echter Sohn der deutschen Erde läßt sich zwingen:
Freiwillig stürzt sich jeder vor, wenn's gilt.
Da gibt es keine Klasse, keinen Stand mehr noch Partei,
Da steht der Landmann neben dem Gelehrten,
Auch unser Kronprinz, ja der Kaiser selbst ist mit dabei,
Zu teilen mit dem Heer des Krieg's Beschwerden.

So kannst du Welt den großen Schmerz ermessen
Der in uns brennt, die wir von ferne steh'n.
Denkt nicht von uns, daß wir das Vaterland vergessen,
Auch wir, wir möchten gern dem Feind in's Auge seh'n.
Jedoch ein höh' Verhängnis hält uns hier gefangen,
Wir stehen isoliert, der Feind versperrt den Weg;
Und wären doch so gern mit euch gegangen
Den Weg durch Kampf und Sieg, den ihr zurück jetzt legt.

So bleibt uns nur der Kampf mit Geisteswaffen
Gegen schamlose Verleumdung, gegen Lug und Trug.
Auf zur Verteidigung des Ansehns, das wir uns geschaffen,
Das zu befudeln sich der Feind bemüht jetzt Tag für Tag.
Es soll ihm nicht gelingen, denn deutschem Fleiß und Schaffen
Kann keines Feindes Schein und Lüge widersteh'n.
Und du mein Gott gib Sieg und Frieden unser'n Waffen!
Laß mein geliebtes Deutschland niemals untergeh'n!

R. Mehlhose in der „Deutschen Presse“ (C. ic).

Eine Heldenmutter.

Wie die „Meraner Zeitung“ schreibt, starben zwölf wackere „Buhn“ einer Tiroler Familie den Heldentod fürs Vaterland. Alle waren Kaiserjäger und standen in den Jahren 18—40, blonde, hochgewachsene, gutmütige Leutchen. Zwei fielen in Polen, drei auf den blutgetränkten Schlachtfeldern von Galizien, zwei wurden auf der welschen Erde von Granaten zerrissen, zwei weitere fielen in Bessarabien und drei verspritzten ihr Herzblut am Strzj, kurz überall, wo die braven Oesterreicher siegten, waren auch Tiroler dabei. Das Mutterherz wollte fast zerspringen bei jeder Unglücksbotschaft, doch gläubig faltete das Weib bei der Nachricht vom Tode des letzten die mageren Hände, eine Träne glänzte auf der abgehärmten Wange, aber tapfer beteten die Lippen: „Herr Jesus Christus, du weißt, noch sechs gäb' ich, wenn nur der Sieg auf unsere Seite fällt!“

Großes hat der Krieg geboren,
Größ'res sah die Erde nie,
Und wenn du mich prüfend fragest,
Zeig ich auf Tirol — Und sieh':

Feucht will's mir im Auge schimmern,
Sich das Herz zusammenkrampft —
Was ist größer, dieses Dulden,
Oder jen's vom Feld, zerstampft?

Was ist größer, Heldenstreiten
Unterm blutigen Panier
Oder dieser Mutter Schmerzen? —
Alles, alles gab sie Dir,

Dir o heilig-hohes, großes,
Heißgeliebtes Vaterland!
Zwölf der Söhne mußt' sie opfern,
Zwölf das Schlachtfeld ihr entwandt.

Als die letzte Trauerkunde
Nahte diesem Heldenweib,
Nahte der Tiroler Mutter, —
O, daß recht ich's niederschrieb', —

Zeigte sie, — mir fehlt die Sprache, —
Einen solchen Heldensinn,
Daß daraus in em'gen Zeiten
Charakteren fließt Gewinn.

Stumm hob sie die magern Hände,
Eine Träne auf der Wang,
Beteten der Tapfern Lippen
Zu des Letzten Heldensang:

„Jesus Christus, du im Himmel
Sieh du weißt, noch sechs gäb' ich
Wenn der Sieg in diesem Kriege
Neigt auf unsre Seite sich!“

Also sprach die Heldenmutter
Aus Andreas Hofers Land,
Gott im Himmel hat's gehöret,
In der Welt sei's nie verkannt.

Solche Völker müssen siegen,
Oest'reich kann nicht untergeh'n,
Wenn an seines Schicksals Wegen
Solche Heldenmütter steh'n.

H. A. Ziock.

Obdachsuchende Soldaten.

Wir lesen in einem Kölner Lokalblatt: Ein eigenartiges Straßenbild konnte man abends auf dem Blaubach beobachten. Etwa zwanzig Infanteristen schlenderten unter Führung eines Unteroffiziers dem Waidmarkt zu. Die Leute waren mißmutig, das sah man ihnen an; und der Vorgesetzte zog die Schultern hoch, als wolle er sagen: ich kann euch auch nicht helfen. Dann wurde Halt gemacht; die Soldaten schnallten ihren schweren „Affen“ ab und stellten ihn neben sich auf den Bürgersteig. Bald sammelte sich eine Menschenmenge an. Der Unteroffizier reckte sich empor und hielt folgende Ansprache an das „Volk“: „Meine Herrschaften! Ich sollte meine Korporalschaft in der Kaserne am Weidenbach unterbringen, und jetzt erfahren wir, daß die Kaserne ganz besetzt ist. Ist vielleicht jemand unter Ihnen, der einen meiner Leute für die Nacht beherbergen kann, da ich jetzt nicht gut ein Quartier auftreiben kann? Es muß aber hier in der Nachbarschaft sein und dafür gesorgt werden, daß die Leute morgen früh um 6½ Uhr wieder an der Weidenkaserne sind.“ Da trat ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann vor und sagte: „Mein Sohn steht im Felde, Sie können mir einen Mann mitgeben“. (Bravorufe.) Der Unteroffizier notierte sich die Adresse, und der Mann ging mit dem Soldaten von dannen. Heiterkeit erregte es, als eine ältere Frau, ohne Hut, aber in properer Schürze, sich einen Weg durch die Menge bahnte und rief: Ich han zwei Junge im Kreg. Ihr könnt mer zwei Zaldate geffe.“ „Darf ich um die Adresse bitten?“ sagte der Unteroffizier, und mit lauter Stimme antwortete die Frau: „Witwe Müller, vum Krommen Böchel“. Als der Unteroffizier fragte: „Wie heißt die Straße, bitte?“, brach erneute Heiterkeit aus. Mit den Worten: „Ihr soll et got bei mir han“, zog die resolute Kölnerin mit den beiden Vaterlandsverteidigern ab. Eine tiefschwarz gekleidete Frau mit verweinten Augen trat vor: „Notieren Sie mir auch einen Mann. Er kann das Zimmer meines Sohnes einnehmen, der in Frankreich gefallen ist.“ Alles wurde ernst und still und demitleidete die Mutter. Bald aber kam wieder eine heitere Szene, als ein junges Mädchen aus dem Hintergrund rief: „Dot mer och eine Mann, Hähr Unteroffizier!“ „Aber gewiß mein Fräulein. Sie können sich einen aussuchen. Darf ich Ihnen diesen blonden empfehlen, oder wollen Sie den dort mit dem schwarzen Vollbart?“ „Dat es mir egal, wenn et nur ene Mann es.“ Auf die Frage: „Wohnen Sie auch hier in der Nähe?“ antwortete die Maid: „Natürlich, he en der Speß.“ Vergnügt ging sie mit „ihrem“ Mann der elterlichen Wohnung zu. So wurden nach und nach alle Soldaten abgesetzt. Als noch zwei auf dem Bürgersteig standen, sagte der Unteroffizier: „Meine Herrschaften, greifen Sie zu, es sind nur noch zwei Mann vorrätig.“ Ein kleiner barfüßiger Stropp rief dem Unteroffizier zu: „Wahd eens jett, ich frogen ens effens minge Vatter, of ich och ene Zaldat metbrenge darf.“ Und schon flog er wie der Blitz von dannen. Als er zurückkehrte, rief er schon von weitem: „Mer nemme se alle zwei.“ Aber schon notierte der Unteroffizier die Adresse der Leute, die sich für die beiden letzten gemeldet hatten.

Verantwortlich: Carl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 21 Samstag, 21. August 1915 Nr. 21

Das große Lager in den Argonnen.

oken. Auf dem Gipfel eines hohen Waldes studierte ich die Erdkunde des Argonner Waldes, dessen Name schon wie eine düstere Sage klingt. Von einer Uebersicht über das Waldgebiet konnte heute wohl nicht die Rede sein, denn die Regenschauer, die über der Landschaft lagen, wurden immer dichter u. dichter, und bald sah ich Berge, Täler, Wald und Schluchten nur mehr durch ein Regensieb. So ein Argonner-Regen hat Kraft und Ausdauer wie ein deutscher Infanterist, die Wege unten im Walde werden grundlose Sümpfe, es peitscht unbarmherzig durch Regenmantel und Kleider.

Mein Baum steht im nördlichen Teil des Argonner-Waldes, der für die Kämpfe nur in Betracht kommt. Das Tal der Biesme, das vor mir im Süden liegt, schneidet das Waldgebiet, das sich 40 Kilometer lang in nordsüdlicher Richtung westlich von Verdun hinzieht, in eine nordöstliche und südwestliche Hälfte. Die Breite des Waldes wechselt zwischen 8 und 12 Kilometern. Den Wald durchqueren von Osten nach Westen die zwei Hauptstraßen Varennes-Vienne le Chateau und südlicher Clermont en Argonne—St. Menehould. Im Nordteil der Argonnen, in dem sich die Kämpfe seit den letzten Septembertagen des vorigen Jahres abspielen, führen parallel zu den genannten Straßen Waldwege von Apremont nach Binaville, immer schnurgerade zwischen undurchsichtigem Laubholz, und von Montblainville nach Servon. Von Norden nach Süden läuft auf dem Kamme des Gebirges die alte Römerstraße. Nach Osten fällt das Waldgebirge steil in das Tal der Aire ab, die Höhen jenseits dieses Flüßchens, die ich durch den Regen nur wie einen grauen Streifen sehe, die Höhen von Vauquois, halten noch die Franzosen. Im Westen bildet die Aisne die Grenze der Argonnen.

Durch diesen Wald wandern das Märchen und die Geschichte. „Der Wald ist im Aufruhr“, flüstert das zu Tode geängstigte Märchen. „Ich mußte aus der Mühle des „toten Mannes“ fliehen, dort leben jetzt wilde Männer, sie bauen Hütten und Zelte und stören mit ihren Kähnen und Liedern die Ruhe des stillen Sees vor der Mühle des „toten Mannes“. Sie legen breite Stämme, tausende und tausende über die Wege, und fahren darüber mit eisernen Wagen hinauf zu den Höhen. Holzhauer und Köhler, die einzigen, die früher in meinem Walde lärmten, sind geflohen, aber die Jäger haben tausende Kameraden bekommen.“ „Ich komme aus dem Walde auf der Höhe, den du den „Wald des toten Mannes“ nennst“, sagt die Geschichte. „Dort haben die feldgrauen Krieger ihre Feinde, denen dies Land jetzt gehört, von der Höhe vertrieben. Die Birken und Buchen sind oben verschwunden, und in den Gründen sind mit den kämpfenden Menschen die Eichen und Rüster, die Erlen und der Ahorn zerschmettert worden.“ „Ja“, sagt das Märchen“, auch auf der Höhe des heiligen Hubertus liegen die Toten dieses Landes, sie schwimmen im Mörtelbach und sie schlafen auf dem Sande des Hexenbaches. Junge Burschen, wie sie meine Elfen lieben, liegen im wilden Hopfen und im hohen Adlerfarren der das Dickicht überwuchert.“ „Noch nie haben die Bäume der Argonnen soviel Blut getrunken wie diesmal“, sagt die Geschichte. „Ich habe die Römer durch diese Wälder geleitet, Crippo, den Bastard Karl Martells, und die heilige Mahildis, die fromme Tochter des Grafen von Perthes, nach der St. Menehould, die Stadt unten an der Aisne den Namen führt. Aus diesem Ort floh Ludwig der Sechszehnte mit seinem Weib und seinen Kindern, hier auf den Wegen durch den dichten Argonnerwald und hinter ihm schlich der Postmeisterssohn aus Menehould, der den König erkannt hatte, bis hinab ins Tal der Aire, nach Varennes, wo man den Enkel des Sonnenkönigs gefangen nahm. Ich war in diesem Walde, als deutsche und österreichische Heere heranrückten, um mit den Emigranten der Schlösser und Burgen die blutgierigen Legionen der jungen Republik niederzuschlagen. Vor 500 Husaren des Herzogs von Braunschweig flohen zehntausend aus der Schule der Jakobiner. Und mit dem Heere vom Rhein zog Goethe, der größte Deutsche, durch die Argonnen. Damals goß der Himmel Regenfluten über die Wege dieses Waldes wie ers heute tut. Aber die Deutschen von heute fürchten nicht Feuer und Wasser.“

Und das Märchen klagte: „Sie haben mir den Wald mit Gräben zerschnitten, bergauf, bergab hinter Haselnußsträuchern und meinen Stechpalmen, dem Schmuck meines Waldes: die Eiche und der wilde Kirschbaum haben im Eisenhagel, die sie über den Wald schütteten, ihre Kronen verloren, der Epheu, der sich liebend um meine alten Stämme rankte und sie sorgsam umspann, ist nuter ihren Feuergarben verbrannt, sie haben mir Amseln und Dompfaffen vertrieben, und all mein buntes Volk, Finken, Grasmücken, Rotkelchen und Zaunkönige sind mir entflohen, und nur die Nachtigallen blieben am Waldesrand. Ich aber sehne mich nach ihnen wie nach der Lerche, die nie in diesem Walde war. Jetzt hocken nur Höher und Buntspecht, Elster und wilde Tauben in verborgenen Nestern, und Bussard und Habicht stoßen über das Totenfeld. Hörst du den Kuckuck rufen? Der kündigt hier Tage an, nicht Jahre!“

So spricht die Seele des Argonnerwaldes aus Märchen und Geschichte. Von den Heldentaten der Deutschen aber werden einmal beide erzählen, denn was sie leisten, klingt heute schon märchenhaft. Der deutsche Argonnenkämpfer hat sich dem Wald angeschmiegt, in dem er nun schon zehn Monate haust. Im Winter war er ein Erdmensch. Den Maulwürfen und wilden Kaninchen gleich, nistete er sich in die Erde ein. Er lernte von ihnen und unterjochte sich gleichzeitig mit den Einwohnern des Landes auch die Natur der französischen Erde. Das Gebirge besteht hier aus weichem Sandstein, der sich mit dem Messer schneiden und schaben läßt, eine Schicht guten, fetten Lehms verdeckt aber meist den reich zerklüfteten Stein. Der Spaten drang in sein Fleisch und grub Wohnungen unter der Erde, für die Frack und Smoking füglich in Deutschland gelassen werden können. An den Rändern des Waldes aber steht Kalkstein mit Quarzeinschuß, der bisweilen zum typischen Feuerstein wird. Dieser Stein gab den deutschen Soldaten das Wegebaumaterial, und als es Frühling wurde, krochen bei Lehmmenschen aus ihren Erdhöhlen, die Axt erscholl im Walde, und es begann ein Bauen und Zimmern in versteckten Schluchten und an Bergabhängen.

In einem solchen Lager, wie es im Frühjahr entstanden ist, habe ich nach meinem Ausflug auf den Baumwipfel gerastet. Es macht dem Reiche des Märchens böse Konkurrenz. Der Urwald wurde zum Park, und in diesem Park ist ein Hüttenlager verstreut, das schönste, das ich an der Front gesehen habe. Das ist natürlich der Ort des Friedens im Argonnerwald. Hier ruhen Truppen nach heißen Kämpfen aus, hier wohnen Soldaten die erholungsbedürftig sind. Der Platz wurde im Hochwald an einem dem Feinde abgewandten Hange von dem kommandierenden General ausgewählt, die Hütten sind so in den Berg eingebaut, daß sie sich in den Hang einschmiegen, jede Hüttenreihe an einem Niveauweg, stufenförmig untereinander und durch Treppen verbunden.

Zu unterst am Tal- oder Wirtschaftswege liegen die Küchenhütten mit großen Kochherden, ausgestattet wie die Küchen einer modernen Kaserne. Seiwärts, auch gedeckt und eingegraben auf der dem Feinde abgewandten Seite des Berghanges schließt sich der Stallweg an, in dessen Hütten Pferde und Bagagen untergebracht sind. An der Höhe über dem Lager, aber noch eingeschmiegt in das deckende Buschwerk und unter starken Eichen ist die Kantine errichtet, der „Krug“, eine zarte Anspielung auf den Erbauer des Lagers. Mit einer Veranda an der Seite, von Grotten und Sitzplätzen umgeben, in der Mitte den Wirtschaftsraum, zu beiden Seiten die Stuben für

Offiziere und Mannschaften — ist das Haus ein mustergiltiger Bau. Zweige gefällter Eichen mußten für die Verzierungen an dem Vorbau und der Veranda herhalten. Um Lohe für die deutschen Gerbereien zu gewinnen, wurden hier in der Umgebung Eichen geschält, die Stämme kamen dann in die Sägemühle, die im Lager eingerichtet worden war, und die Zweige wurden, soweit sie nicht zur Verzierung der Hütten Verwendung fanden, verkohlt. Denn es ist auch eine Köhlerabteilung im Lager, welche für den Bedarf der Schützengräben, in denen nur rauchschwaches Feuer möglich ist, Holzkohlen brennt.

Nun zur Lagersägemühle: Trotz des Waldreichtums der Argonnen herscht hier stets Brettermangel. Mit dem seinerzeit unerwartet gefundenen und aus zerschossenen und abgerissenen Gebäuden gewonnenen Material konnte nicht das Auslangen gefunden werden. Die Stellungen vorn verlangten Bretter, ebenso die Hüttenlager und die Ortsunterkünfte. Zuerst wurden die kleinen noch unversehrten Sägemühlen in der Etappe in Betrieb gesetzt, bald entstand hinter der Front eine Sägemühle nach der anderen. Auch im Lager wurde eine errichtet. Die Kraft mußte die elektrische Zentrale, die das Lager mit Licht versorgt hergeben, und als das nicht genügte wurde eine Lokomobile gesucht und gefunden. Und neben der Waldsägemühle wuchs bald eine Werkstatt mit Schmiede, Schlosserei und Eisendreherei. Eine Tischlerei entstand, welche Möbel aus Naturholz fertigte. Holz ist im Argonnerwalde ja reichlich vorhanden; ein militärisches Holzfällerkommando schafft es von oben aus dem Hochwald auf einem Bahngleis hinab zur Säge. Da Nadelwald fehlt kann nur Laubholz geschnitten werden. Es sind oft ganz kuriose Gesellen, die hier zum Schnitt gebracht werden: sie erzählen von dem wilden Leben der Bäume inmitten des Dickichts, das aus Mangel an Durchforstung hier nach dem Recht des Stärkeren wächst. Da schlingt sich neben Epheu Jelängerjelieber von Strauch zu Strauch, schnürt schließlich die Stämmchen ein und zwingt sie als ylämische Säulen weiterzuwachsen, bis der erstarkende Stamm die Fesseln sprengt oder die Ranken überwächst.

So ist im Lager Alles reichlich vorhanden, um Alles zu schaffen, was ein Kriegerherz im Felde begehrt. Neben den netten Wohnhütten, die auch im Innern Schmuckkästchen sind und manchmal eine alte Wanduhr oder eine kostbare Truhe bergen, die aus zerschossenen Häusern aus Dörfern a. Waldrand gerettet wurden, finden sich im Lager ein Untererholungsheim, ein Schießstand, der fleißig benutzt wird, ein Spielplatz mit Reck und Barren, sogar eine Kegelbahn, für die Fabrikanten aus dem Erzgebirge Kegel gespendet haben. Westfalen hat alte Teppiche, Läufer und Bettvorleger als Liebesgaben für die Ausstattung der Innenräume gesandt.

Der Stolz des Lagers ist die Badeanstalt mit einer — verzeihen Sie das harte Wort — „Entlause". Das ist der Fachausdruck. Die Anstalt, von Anlagen mit Bänken und Brücken aus Naturholz umgeben, deren Formen an die englische Gotik erinnern, enthält einen Duschraum, den täglich 500 bis 600 Mann benutzen können, getrennte An- und Auskleideräume, zwei Zellen für Wannen- und Offiziersbäder, ein Kastendampfbad und davon hübsch getrennt die Entlause, in welcher Dämpfe von vielleicht 130 Grad mit ½ Atm. Ueberdruck die abtötende Wirkung ausüben. Die Badeanstalt liegt unterhalb der Hauptquelle, Mudraquelle genannt, welche grottenartig gefaßt auch den Pferdeställen das Wasser spendet. Neben ihr sind fünf Quellen im Lagerbereich, die reichliches und gutes Wasser geben, das nur bei starkem Regenwetter getrübt ist. Nicht weit vom Lager fühlen sich trotz des furchtbaren Kanonendonners Wildschweine, Füchse, Reh und Hase recht wohl, und Sonntags erfreut oft ein Wildschweinbraten den Tisch der Kämpfer im Argonnerwalde.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Der Heldenfriedhof von Vouziers.

Von der Schriftleitung der „Gazette des Ardennes" geht uns folgender Bericht zu:

Bei Eintritt ins zweite Kriegsjahr, am dritten August, erfolgte auf dem städtischen Friedhof von Vouziers die weihevolle Uebergabe der Ehrenstätte mit dem schlichten Grabmal und der Inschrift: „Den bis in den Tod Getreuen." 39 brave deutsche Soldaten ruhen hier im letzten Schlummer, dicht neben einem älteren Grab, das 9 von ihren 1870 gefallenen deutschen Landsmännern deckt, unweit von jenem anderen Grabstein, den der deutsche General Fleck am 14. Juli dieses Jahres den daselbst bestatteten französischen Gefallenen setzen ließ.

Ein grauer Tag, wolkenbehangen und wie von Tränen schwer. Kaum aber hatte die feierliche Handlung begonnen, als die Sonne strahlend das Gewölk zerriß. Eindrucksvoll verlief der Weiheakt, dem inmitten eines stattlichen Kreises deutscher Offiziere und Mannschaften die beiden Söhne des Königs von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Meiningen, Generaloberst von Einem und Generalleutnant Fleck beiwohnten.

Nach dem Chorgesang „Jesus meine Zuversicht" sprach der evangelische Feldlazarettpfarrer Buchholz on Vouziers folgenden dichterischen Weihespruch:

Des Eisenkreuzes Siegespalme bloß
Das Wort darunter: Den bis in den Tod Getreuen
Und rings im Kranze Namenschild an Namenschild,
So grüßt nun dieser Stein das treue Grabgefild,
Wo das fast täglich noch wir neue Saat einstreuen.

Ein Jahr ists her, daß unsrer Neider stetes Dräuen
Den Kaiser, unsern Friedenskaiser, zwang zum Schwert.
Ein Jahr ist's jetzt, daß unser Friedensvolk sich wehrt
— aus Not — in Waffenscharen, bis zum Tod getreuen,
Damit nicht Feindeswut die Heimat uns verheert.

Viel sanken hin, in West und Ost, im Ehrenfeld.
Doch wollen wir nicht klagen, wollen stolz uns freuen
Des heil'gen Opfermuts, der gegen eine Welt
Von Feinden ringsumher voll Kraft das Feld behält,
Im unerschöpften Heer der bis zum Tod Getreuen!

Sie selber, die hier ruh'n, — nie würden sie's bereuen,
Was sie getan in hochgemutem Geist und Sinn.
Zum andern Mal, wär's möglich, gäben sie wohl hin,
Aus allen deutschen Gau'n die bis zum Tod Getreuen,
Ihr Blut und Leben — war ihr sterben doch Gewinn!

Gewinn an Sieg, den noch ihr Tod dem Feind entwand;
Gewinn an Schutz und Macht, die sie erkämpft wie Leuen
Dem Land, das sie gebar, dem deutschen Heimatland;
Gewinn an Leben selbst — denn des Allmächtigen Hand
Reicht ew'gen Lebens Kron' den bis zum Tod Getreuen!

Und fallen viele noch — getrost! Im großen Neuen,
Für das sie glaubensstark ihr alles dargebracht
Führt Gott ihr Werk zum Ziel, zum Licht aus Grabesnacht,
Wirkt Gott aus der Frucht der Saat der bis zum Tod Getreuen;
Im Deutschen Friedensreich, — das kommen wird voll Macht,

Wenn wir nur alle fest bestehn in ihrem Geist,
Wenn wir nur allzumal, wie sie, kein Opfer scheuen,
Wenn nur ihr Blut in unsern Adern weiter kreist,
Wenn nur ihr Tod für uns mit freud'ger Kraft uns speist,
Zu leben nun für sie, die bis zum Tod Getreuen!

Drum laßt zu rechter Weihe ihres Mals erneuern
An ihrem Grab uns jetzt für heut und alle Zeit
Den Bund, der uns und sie vereint! Ob Fried', ob Streit,
Wir stehen fest wie ihr, ihr bis zum Tod Getreuen,
Mit Gott, zum Kaiser und zu Deutschlands Herrlichkeit!

Hierauf übergab der Etappenkommandant von Vouziers, Oberst von Strubberg, mit einer kurzen französischen Begrüßungsansprache die Grabstätte der Obhut des einheimischen Bürgermeisters von Vouziers, der seinerseits versprach, sie in Ehren zu halten.

An den Vers Victor Hugos vom Grabe, das eine Wiege sei, knüpfte die zu Herzen gehende Ansprache des französischen Pfarrers an. Sie klang in die Hoffnung auf einen baldigen dauernden Frieden auf Erden aus. Darauf begab sich die Trauerversammlung zu dem neuen Kriegerfriedhof hinüber, den deutsche Architekten und Soldaten angelegt haben, angrenzend an den französischen Garnisonfriedhof von Vouziers.

Hier sprachen die Vertreter der drei Religionsbekenntnisse, als erster der katholische Feldlazarettpfarrer, der seine Ansprache folgendermaßen schloß: „Du heilige Friedensstatt! So oft wir dir nahen, mögest du uns gemahnen, der gefallenen Brüder in Treuen zu gedenken. Und weilen wir auch wieder fern von dir, dann wollen wir deiner nicht vergessen, dann soll unser liebendes Gedenken hinüberwandern zu dir, du stille Stätte! Nie werden wir es vergessen, daß hier die Leiber unserer Brüder ruhen, die Blut und Leben eingesetzt für uns! Möge der Vergelter alles Guten ihnen für das irdische Vaterland, das sie tapfer und treu bis in den Tod verteidigt haben, die Ruhe im himmlischen Vaterlande schenken, wo ein ewiges Friedensband uns alle umschlingen wird. Amen!"

Als zweiter sprach der Rabbiner der Etappeninspektion, dessen Worte in den Ruf ausklangen: „Möge Deutschland das Andenken seiner Tapferen ehren, indem es der Mahnung eingedenk bleibt: Es trotzte unüberwindlich einer Welt von Feinden, weil es sich einig erwies!"

Knapper und eindringlicher schließlich, als es wohl in Prosa möglich gewesen wäre, faßte der evangelische Feldlazarettpfarrer den Zweck dieser Feier: das Stückchen fremder Erde zu segnen, das wohl noch manchem tapferen deutschen Sohne als ewige Ruhestatt zu dienen bestimmt sei, zumal von denen, die hier in der Champagne für des Vaterlandes Schutz und Ehre eiserne Wacht hielten, — in folgende Verse zusammen:

Erde, die deutsches Blut errang,
Mauer, die deutsche Hand erbaut,
Linden, rauschend der Heimat Sang —
Schirmt mit Frieden der Helden Ruh!
Heiland, dess' Kreuz hier die Pforten krönt,
Gott, dessen Himmel dort oben blaut,
Führt, wenn die letzte Posaune ertönt,
Führet die Helden dem Leben zu!

Die Fahrt ins Ungewisse.

oken. Bis Jaroslau regiert noch der Fahrplan. Buntes Volk hat sich an die Grenzstation gedrängt, Krakau hat sich mit einem Wall von Ausweisen und Bescheinigungen umgürtet, die Sturmwellen des Krieges spülen bekümmerte Juden und lastbepackte galizische Bauern tief nach Altösterreich hinein. Jeden noch . . . die Züge fahren ab und kommen an. Immerfort begegnen uns Militärtransporte, Stimmen werden lebendig, im flackernden Licht dieser Nacht ist alles voll von Soldaten, Geschäftigkeit, Rufen und Klirren. An Bahnhöfen halten wir, nur Mauerreste und verbogenes Eisengerät ist von ihnen geblieben; man sieht sie durch und durch diese Gebäude der Eile sind als Ruinen befremdlich und unwahrscheinlich . . .

Wann der nächste Zug nach Rawaruska fährt? Eine Zivilistenfrage. Die hundert Kilometer wachsen plötzlich ins Nebelgraue. Am nächsten Mittag nimmt ein Munitionszug mich mit, dann ein Proviantzug, später wieder ein Munitionszug. — Wir haben Muße, das Land zu betrachten. Gräben und Erdlöcher auf weite Strecken den Bahnkörper entlang. Ermordete Wälder mit Stümpfen oder versengten Stämmen; eine Fläche voll Baumleichen, die weißlich, wie Knochen auf einem verlassenen Schlachtfeld, liegen. Soldatengräber. Von L. auf der Mitte des Weges ist wenig übrig geblieben, der Bahnhof ist improvisiert, es riecht nach Desinfektionsmitteln. Nachtüber bleibt unser Zug auf der Strecke liegen; der Güterwagen hat eine Bank, etwas Schlaf unter dem Mantel wird möglich sein. — Der Morgen und Vormittag kommt, es geht weiter. Die Soldaten sind solche Fahrten gewöhnt, sie haben des Abends Menage erhalten, sehen ausgeruht aus und machen Morgenwäsche mit Wasser, das aus der Lokomotive gezapft wird.

Durch buschiges Hügelland, mit langen Pausen, roll wir weiter, der Tag und die Hitze wächst. Dann, nach 24 Stunden des Fahrens und Kampierens, die übliche Bahnhofskulisse, Staub, Kamine verbrannter Häuser: Rawaruska. Ein Ziel? Bald lernt man, daß ohne militärische Gastfreundschaft der Ankömmling rettungslos verhungern und verdursten müßte. Nichts ist hier lebensfähig, es sei denn durch die allgewaltige Organisation des Heeres.

Nur die Cholera blieb selbständig.

Kalter Kaffee.

Wenn der Zug in einen kahl ausgebrannten Bahnhof einfährt; wenn in der Umgebung dieses Bahnhofs die Kamine gleich mißförmigen Obelisken die Brandstätten überragen; wenn die Häuser fensterlos verlassen und die Verkaufsläden leer sind: dann hat der Soldat für die Ortschaft ein Kennwort: „Kalter Kaffee".

Es ist der sachliche und der höchst unsentimentale Ausdruck für für ein vernichtetes Stadtleben.

An der Stätte des kalten Kaffees aber sitzen in ihren leeren Verkaufsräumen, stehen vor den Türen — die Juden. Sie haben sich unter dem Kriegsgewitter geduckt, ertrugen jede Mißhandlung und blieben. Jetzt stehen sie vor den Türen, begrüßen einander mit langsamer Würde, und wenn ein Zufallskäufer sie anspricht, löst sich in mühsamem Deutsch ihr Mitteilungsbedürfnis.

Die „Schlacht" ist schuld, daß in den Fächern des Ladens nur dürftiger Zufallskram sich mehr verbirgt als anbietet. „Schlacht" ist der Krieg, die Plünderung, die Requisition, die Mißhandlung, die Summe aller Leiden, aus denen für diese Menschen die Erinnerung des Krieges sich zusammensetzt. Ja, vor der „Schlacht" . . . „Lieber Herr — so hoch hat die Ware gelegen. Alles war voll. Jetzt? Wir sind geschlagen, beleidigt . . ." Stärker aber bewegt ihn der Gedanke an den Ertrag eines ganzen Lebens, der vernichtet ward, und er kann nicht anders, er muß diesen Ertrag in Zahlen ausdrücken. „Ein ganzes Leben . . ., ein schönes Leben, lieber Herr, ein reines Leben . . . Sechsundzwanzig Jahre habe ich an meinem Vermögen gearbeitet, ich hatte 45 000 Kronen. Nichts habe ich mehr. Wir sind geschlagen, beleidigt, meine Kinder sind . . . verdorben. Das Kleine hat fünfundvierzig Kilometer laufen müssen, mit den Füßchen! . . . Nu — lieber Herr Sie sind aus Deutschland; Ihr alter Vater soll leben. Es ist uns schlecht gegangen . . ."

Südpolen.

Ohne daß ein äußeres Zeichen sie verät, übereilt der Kraftwagen die Grenze — die keine Grenze mehr ist. Galizien endet. Die Hügelwellen werden flacher, die Felder verlassener, die Wege schlechter. In den größeren Ortschaften fehlt die galizische Buntheit, die Bauern haben dunkle Röcke statt der ruthenischen Weißkittel, die Juden tragen Kappen statt der flachen Hüte . . . Und, überraschend: all die Bauern, die auf ihren Wagen mit den rückkehrenden Kolonnen fahren, haben die Gesichter der russischen Gefangenen. Von denen kommen immer neue Scharen heran, man kann vergleichen. Es ist nicht anders: die wenigen Typen, die bei den Russen unveränderlich wiederkehren, blicken uns unter den Rundhüten der Bauern entgegen.

. . . Die Wege, durch Kolonnen und Biwakstätten verbreitert, sind wie auseinandergeflossen, sie passen sich der Weite dieser einfachen und melancholischen Landschaft an. Welche Wege! Man bittet den Fahrstraßen Galiziens alles ab. Es hat geregnet, und der zerfurchte Schlamm dieser Wege läßt sie bald langgedehnten, nassen Teichen, bald dem braunen Wasser vielbefahrener Ströme gleichen. Der Kraftwagen keucht und mahlt, an Kolonnen vorbei und langen Zügen Gefangener, dann durch tiefe Verlassenheit geht es weiter nach Polen hinein. Auf den Feldern harrt das Getreide des Schnittes, manche Dörfer scheinen ganz vereinsamt: Die Russen haben die Bevölkerung mitgenommen oder zur Flucht veranlaßt, die Deutschen sollen keine Erntearbeiter vorfinden. Auch bedarf der Russe der Arme und Hände für neue Feldbefestigungen, weit nordostwärts von uns . . . Ein Schlößchen steigt weiß aus dem Grün, ein polnischer Herrensitz. Hier wohnt das Korpskommando, doch nur für kurze Tage. — Denn wir haben Bewegungskrieg.

Dr. Hermann Friedemann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsallerlei.

(Nachdruck verboten.)

1. Die **Mohnernte auf den galizischen Schlachtfeldern.**

oken. Wenn man im Eisenbahnzug durch das befreite Galizien auf der Karl Ludwig-Bahn von Krakau über Przemysl nach Lemberg fährt und die Bilder der Verwüstung aller von Menschenhand geschaffenen Werke sieht, so wird man ganz traurig. Fällt aber der Blick bei Tarnow oder bei Przemysl auf die Felder, wo anfangs Mai bezw. wo im Herbste oder Winter noch ganze Schützengrabensiedelungen waren, so ist man erstaunt und einigermaßen getröstet: zumeist sind diese Gräben bereits von Pflanzenwuchs überwuchert, und sehr oft hat man Mühe, in dem Gewirr von Unkraut und Gras die Stätten wiederzuerkennen, an denen man im Verlaufe des Krieges geweilt und von denen man vermeint hat, sie würden in ihren eigentümlichen Formen unverändert bis in die fernsten Tage zur Erinnerung an die große und grausige Kriegszeit bleiben. Aber das Leben ist stärker als der Tod, und üppig schießt das Gras auf den Stellen empor, wo Menschen gekämpft, gelitten und geblutet haben.

Am meisten fallen jedoch auf einer solchen Reise die sich weithin ausbreitenden Mohnfelder auf. Wohl ist der rote Mohn immer auf galizischen Fluren massenhaft zu finden, aber in dieser jetzt aufglühenden Ueppigkeit war er noch nicht zu sehen. Ein russischer Gefangener, mit dem ich in Moscisca sprach, machte mich auf die ungeheuren Mohnfelder aufmerksam. „Diese roten Blumen sind aus unserem Blute entsprossen", sagte er, „denn auf fremder Erde vergossenes Blut versickert nicht — es schreit immer zum Himmel!" Der arme Kerl, ein einfacher Muschik aus der Wolgagegend, scheint recht zu haben; doch nur das nutzlos geflossene Blut kommt wieder zum Vorschein und klagt diejenigen an, die verschuldet haben, daß es vergossen werde.

*

Die Geschichte von dem Madonnenbild, welches während der Belagerung Przemysls durch die Russen über den Forts erschien und mit abwehrenden Handbewegungen den russischen Soldaten andeutet, daß sie von ihrem Beginnen lassen mögen, ist schon oft erzählt und wahrscheinlich nicht geglaubt worden. Doch sind die von den Russen gemachten Angaben so genau, daß man geneigt ist, in dieser Geschichte mehr als ein Phantasiegespinst der russischen Soldaten zu sehen. Ein Stabskapitän, welcher auch einige Wochen vor Przemysl lag, berichtete über die sonderbare Erscheinung einem Lemberger Bekannten folgendes: „Es war in einer pechschwarzen Nacht; wir lagen in unseren Gräben einem der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Werke gegenüber. Da stieg plötzlich über den österreichischen Vorstellungen ein Lichtschein empor und strebte immer mehr in die Höhe. Ungefähr 20 Meter hoch blieb die schwankende Lichtquelle unbeweglich, und allmählich traten Konturen einer Gestalt immer schärfer hervor: zuerst ein ovaler Strahlenkranz, dann darunter ein Kopf, dann der Oberkörper; dann sah man einen Arm, der sich langsam hob und abwehrende Bewegungen machte. Wir waren alle starr, denn wir erkannten in dieser Gestalt die Mutter Gottes. Ungefähr fünf Minuten war die Erscheinung sichtbar, dann verschwamm sie und erschwand. Kameraden von den anderen Teilen der Belagerungsfront sahen dieselbe Erscheinung. Handelte es sich um ein Blendwerk unserer aufgeregten Phantasie oder um eine auf das gläubige Gemüt unserer Soldaten berechnete List der Belagerten — wer vermag das zu sagen?"

2. **Im Namen des Zaren . . . .**

Es war in den letzten Tagen der Russenherrlichkeit. Trotz der äußerst strengen Zensur sickerten die Nachrichten von den Siegen der Verbündeten durch, und die Lemberger unterhielten sich über die Kriegsereignisse viel ungezwungener, als sie es früher getan hatten. So sprachen denn auch in der elektrischen Straßenbahn zwei Lemberger Bürger ziemlich ungeniert über die letzten russischen Niederlagen, wobei sie der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß auch Lemberg bald von der Fremdherrschaft befreit sein werde. Plötzlich erhob sich eine elegant gekleidete Dame, die dem Gespräch angeblich zugehört hatte, und erklärte die beiden biederen Strategen im Namen des Zaren für verhaftet. Diese Dame war nämlich Agentin der Ochrana und spionierte in der Stadt herum. Die ertappten Sünder sprangen auf, und die Fahrgäste folgten gespannt der weiteren Entwicklung dieser damals leider in Lemberg nicht ungewöhnlichen Begebenheit. Auf den Zügen so manches Zeugen des Vorfalles malte sich schon Mitleid mit den erwischten Opfern der Ochrana. Doch sollte es anders kommen. Man war gerade an einer Haltestelle angelangt. Da streckte einer der „Verhafteten" die Hand aus, versetzte

zu lassen. Hoffentlich gelingt es ihm — die englische Meldung spricht sich darüber nicht aus, gestattet also wohl diese Erwartung —, glücklich zu entrinnen zu neuen Taten. Die Reutersche Meldung über die Wirkung des Bombardements widerspricht sich selbst. Zuerst wird gesagt, daß kein wesentlicher Schaden angerichtet wurde, sodann aber wird berichtet, daß der Bahnkörper getroffen, der Bahnverkehr unterbrochen und Brände hervorgerufen wurden. Das genügt!

Neutrale Staaten.

Die griechische Ministerkrisis.

WTB. Paris, 19. Aug. Die Agence Havas läßt sich aus Athen melden: Die Ministerkrisis nimmt einen normalen Verlauf. Venizelos hofft, dem König in der festgesetzten Frist eine endgültige Antwort geben zu können. Der Minister des Aeußern übergab Venizelos alle Dokumente über die äußere Politik des Kabinetts Gunaris. Venizelos hatte Unterredungen mit dem russischen Gesandten und dem französischen Geschäftsträger.

Zu den neuesten Erfolgen unserer Marine.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Oben. Der Kaiser-Franz-Josef-Tag, der 18. August, brachte uns außer der schönen Nachricht des Falles von Kowno noch besonders gute Kunde von vortrefflichen Erfolgen unserer Marine. Unseren wackeren Seglern der Lüfte, den Marineluftschiffern, ist nach dem wohlgelungenen, vor einigen Tagen erst durchgeführten Angriff auf das befestigte und mit Marine-Anlagen versehene Harwich an der Ostküste Englands, diesmal beschieden gewesen, Englands Hauptstadt selbst, das große London, mit außerordentlich günstigem Erfolg anzugreifen.

Dieser Angriff hat sich auf die City von London erstreckt und soll nach den bisherigen Mitteilungen von ganz außerordentlicher Wirkung gewesen sein, ähnlich wie bei dem vor Monatsfrist durchgeführten gleichfalls sehr wirksamen Angriff auf die wichtigen Docks von London. Ebenso sind die Orte Ipswich, Woodbridge u. a. glücklich mit vielen Bomben belegt worden. Die hervorgerufenen großen Schäden werden amtlich natürlich wie der nicht bekannt gegeben, geschweige denn zugestanden werden. Wie damals, werden genauere Nachrichten von den starken Verlusten und Brandschäden, sowie die großen Verkehrsstockungen aller Art, die diesmal hervorgerufen sind, erst nach und nach durchsickern.

Von Harwich haben wir schon derartiges eingehender gehört, vom zweiten London-Angriff wird ähnliche Kunde auch allmählich zu uns dringen. Aber London—Ipswich war nicht die einzige Marine-Botschaft. Die andere, vor dem Treffen bei Hornsriff Feuerschiff, in dem ein englischer Kreuzer und Zerstörer von einer unserer Torpedoboots-Halbflottillen vernichtet worden sind, war nicht minder gut. Das besonders Erfreuliche dabei ist, daß es einmal wieder den Torpedobooten geglückt ist, einen besonderen Erfolg in freier See zu erzielen, noch dazu gegen eine sehr starke Uebermacht, die geschickt bei Beginn der Nacht angegriffen wurde. Sind wir doch mit Recht auf unsere Torpedobootsflottillen stolz, die bei der eigenen Lage der Verhältnisse doch so verhältnismäßig selten zu zeigen vermochten, was sie zu leisten imstande sind. Das Anbringen eines Torpedoschusses ist für das auf der Oberfläche offen einher fahrende sichtbare Torpedoboot ein großes Wagnis und erfordert besonders schneidiges Draufgehen, zumeist in einer Jahreszeit mit langem Tageslicht.

Das vor zwei Tagen gemeldete Vorgehen eines Unterseebootes gegen befestigte Orte der Südwestküste Englands ist als eine ebenso gewagte Tat zu werten. Hierzu mußte das Unterseeboot sich ebenfalls offen zeigen und gewissermaßen als Torpedoboot fahren. Es war etwas eigenartig Neues, dieser Angriff eines Unterseebootes auf die Küste des Gegners und wird nicht minder starke Erregung hervorgerufen haben wie der erneute Angriff unserer Luftflotte auf die Hauptstadt.

Nimmt man den Umstand hinzu, daß alle Angriffe, aus der Luft und vom Wasser, ohne Schäden und Verluste der Unsrigen stattfanden, die sämtlich unversehrt mit ihren Luft- und Wasserschiffen heimkehrten, so können wir über diese Erfolge besonders helle Freude empfinden. Hier dürfte auch das letzthin gemeldete Vorgehen des Hilfskreuzers „Meteor" nicht unerwähnt bleiben, der Vorzügliches geleistet hat. Vor einem Monat war er im Nordosten, dann im Kattegatt gegen die Handelsschiffahrt tätig und jetzt war es ihm zuletzt geglückt, durch die Wacht- und Beobachtungszone, die mit vielen Schiffen und Fahrzeugen Schottlands Küstengewässer vor feindlichen Handlungen sichern sollte, durch vielerlei Fährnisse kühn hindurch zu dringen, dort unbeachtet Minen auszustreuen und dann auf der Rückfahrt in offenem Gefecht einen englischen Hilfskreuzer zu vernichten.

Glorreich wie diese Tat selber, war auch der Untergang des tapferen Schiffes, das von seinem Kommandanten versenkt wurde, um nicht von starker Uebermacht vernichtet zu werden. Glänzend wird die Leistung dadurch, daß die gesamte Mannschaft unversehrt zur heimischen

„Meteor" 1870, „Meteor" 1915, Kommandanten waren Vater und Sohn, Kapitänleutnant Knorr — jetzt Admiral a la suite des Seeoffizierkorps von Knorr — und Korvetten-Kapitän von Knorr. Der Sohn ist dem Vater mit seinem schneidigen Auftreten gefolgt. An die beiden Namen „Meteor" und Knorr werden sich für alle Zukunft Erinnerungen glorreich und schneidig durchgeführter Taten unserer Flotte knüpfen. Die Jungen machen es den Alten auch in unserer Marine nach und zeigen sich als deren würdige Nachfolger. Freuen wir uns dessen dankerfüllten Herzens und rufen wir allen unseren Seehelden ein vernehmbares: vivant sequentes zu.

Der Kriegswucher.

Mit herzerfrischenden Worten gehen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" den Wucherern zu Leibe, die Verrätern gleich aus der Notlage der Aermsten Reichtümer zu gewinnen suchen. Man soll gegen diese vaterlandslosen Gesellen, wo sie vom Arm der Gerechtigkeit erreicht werden, (und dafür zu sorgen ist jedermanns Pflicht) nicht bloß auf Geld- und Gefängnisstrafen erkennen, man soll ihnen vielmehr die Ehre nehmen und sie mitStrafen belegen, die sie an den Bettelstab bringen. Das verdienen diese unsauberen Burschen. Das Leipziger Blatt sagt u. a.:

Wie bescheiden sind die Narren, die ihr Gold verstecken, gegen die Braven, die Nahrungswucher treiben und Millionen aus Blut und Elend zu fischen suchen! Gewiß, der Krieg ist kein milder Herr, und sicherlich ist für eine Reihe von Wirtschaftszweigen die Kostspieligkeit der Herstellung oder des Bezuges ganz bedeutend gestiegen. Aber welche Hausfrau spürt es nicht täglich, daß diese Steigerung auch dort eintrifft, wo wir die Fülle haben? Daß sie sich selbst auf die Waren wirft, die von dem Volke als Ersatz herangeholt werden? Man braucht hier nur auf die Fische aus der Ostsee zu weisen, deren Fang nicht einen Pfennig Kosten mehr verursacht, als sonst. Und so wie hier, so ist es an hundert anderen Stellen. Das Publikum aber sieht scharf genug, um zu scheiden, wo wirklich die Beschränkung der Einfuhr die Erhöhung der Preise rechtfertigt, und wo nur eine frevelhafte Ausnutzung der Notlage des Mitbürgers. „Konjunktur" genannt, den Wucherzins fordert. Wenn der Kölner Bürgermeister öffentlich feststellt, daß die Großmühlen bei einem Aufschlag von 8.75 Mark in einem Monat sechs Millionen als Spekulationsgewinn buchen konnten, so ist hier nur ein Beleg für viele gegeben, daß sich zwischen Erzeuger und Verbraucher Instanzen drängen, die über jedes Maß hinaus an — Ungeniertheit leiden. Ist es nicht geradezu toll, wenn ein liberales Berliner Blatt ist- feststellen konnte, daß im Vorkosthandel verschiedene Großfirmen die Warenverlegenheit ihrer Detaillisten gröblich ausgenutzt haben, und daß es im Gemüsehandel zeitweilig so weit kam, daß das Gemüse untergepflügt werden mußte, weil die Großhändler, damit die Preise nicht fielen, den Markt nicht reichlich genug beschicken? Welche schweren Folgen die Verheimlichung von Kartoffelvorräten bei der Aufnahme des Bestandes gehabt hat, wie es zu der überstürzten Schlachtung selbst von unreifen Schweinen kam, für die das Futter zu fehlen schien, wie dann durch den Einkauf von Dauerwaren der Preis für Schweinefleisch und bald auch für andere Fleischsorten zu ungerechtfertigter Höhe stieg, wird ebenso unvergessen bleiben, wie die Preistreibereien in Zucker, Bohnen, Erbsen, Linsen und Reis, in Milch, Butter und Brot. „Von der Art, wie Handel und Gewerbe diese sich aus der Kriegslage ergebenden vaterländischen Pflichten erfüllen, wird auf lange Zeit hinaus die Wertschätzung dieser Berufsstände in Deutschland und der Einfluß abhängen, den sie auf unser öffentliches Leben ausüben werden", so hieß es in dem Erlaß des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe. Das ist eine ernste Warnung gewesen, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Denn es muß gesagt werden: Die Stimmung im Publikum ist verbittert, ist geradezu empört. Wirtschaftliche Institutionen aber, die sich jetzt in der Zeit der vaterländischen Not so wenig bewähren, wird man auch in Zukunft nicht auf Rosen betten. „Um seiner Weltanschauung willen kann der Liberalismus verlangen, daß die Handelskreise, deren einziger Beschützer er ist, sich eines besseren Gebarens befleißigen, das nicht den Haß der Bevölkerung wachruft," so schrieb jüngst ein freisinniges Organ. Jetzt muß man von Berlin, von München und Dresden aus mit ehrenrührigen Strafen drohen, um die geziemende Haltung zu erzwingen! Soll denn der Staat erst das „freie Spiel der Kräfte" überhaupt aufheben? Unsere Kämpfer dort draußen sollen nicht sorgen, daß Weib und Kind daheim darben und hungern, damit Spekulation reich, und reiche Leute noch reicher werden. Sorgenfrei, froh sollen sie an ihre gewaltige Arbeit gehen. Vor den Wucherern aber soll man zur Seite rücken und man soll mit Fingern auf sie weisen.

Provinzielles

* **Dortmund**, 18. Aug. Im benachbarten Syburg tötete ein auf Urlaub weilender Landwehrmann während eines Wirtshausstreites einen Milchhändle durch einen Stich mit dem Seitengewehr ins Herz. Der Milchhändler hatte die Schwester des Täters [illegible]

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, 21. Aug. 1915.

Vor einem Jahre.

21. August. Namur wird beschossen. Kämpfe an der galizischen Grenze.
22. August. Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwy. Die Armee des Kronprinzen von Bayern erreicht die Linie Luneville—Blamont und setzt die Verfolgung fort. — Die Franzosen räumen infolge dieses Sieges das Oberelsaß.

(!) **Siegesfeier.** Die Einnahme der großen russischen Festung Nowo Georgijewsk, die gestern morgen durch unsere Extrablätter bekannt wurde, hat in unserer Stadt große Begeisterung hervorgerufen. Böllerschüsse verkündeten alsbald die frohe Kunde weithin. Dann setzte das feierliche Geläute unserer Kirchen ein und bald wehten in allen Straßen die Fahnentücher. Die allgemeine Freude über diesen neuen Sieg steigerte sich noch, als am Nachmittag der Bericht der Obersten Heeresleitung mit den näheren Angaben über die große Gefangenenzahl und die ungeheure Geschützbeute bekant wurde. Am Abend veranstalteten einige der hier stationierten Kürassiere und Mitglieder der hiesigen Gymnasiasten-Kapelle eine Festmusik auf dem Marktplatze, zu der sich ein großer Zuhörerkreis eingefunden hatte.

(!) **Beförderung.** Der Kriegsfreiwillige Konstantin Heisterkamp aus Bocholt wurde zum Gefreiten befördert.

(!) **Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Bernhard** (nicht Konrad, wie gestern irrtümlich berichtet) **Ueffing aus Bocholt verliehen.**

(*) **Die westfälischen Turner im Kriege.** Der Turnkreis 8a (Westfalen und Lippe) der Deutschen Turnerschaft, umfaßt nach der Jahreserhebung vom 1. Januar 1915 646 Vereine in 499 Orten. Die Gesamtzahl aller männlichen Mitglieder über 14 Jahren beträgt 61 300, davon sind Erwachsene über 17 Jahren 49 889. Von diesen standen am 1. Januar 1915 23 584 unter Waffen. Die Zahl der Frauen und Mädchen über 14 Jahren beträgt 2868. In 401 Vereinen wird der Turnbetrieb auch während des Krieges weitergeführt. — Von den Turnern des Kreises 8a starben 1239 den Heldentod fürs Vaterland, während 1824 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind.

:*: **Ein großer Schwindler wurde von der Grenzwache festgenommen und der Polizeibehörde in Bocholt vorgeführt. Es handelt sich um den Holländer Sch., welcher sich von einer großen Anzahl Personen unter dem Vorwande Geld geben ließ, für sie Mehl aus Holland zu besorgen. Auf diese Art und Weise hat er bisher wohl einige 100 Mk. unterschlagen. Das Mehl hat er bisher zu bringen vergessen. Die geschädigten Personen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, schleunigst auf dem Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 3 vorzusprechen.**

(*) **Der landwirtschaftliche Kreisverein Borken veranstaltet am kommenden Mittwoch einen Ausflug nach Rheine zur Besichtigung eines neuen in Tätigkeit befindlichen Trockenapparates, wie ihn auf der Generalversammlung am Sonntag Herr Direktor Kalt beschrieb. Näheres ist aus der Anzeige im Anzeigenteil unserer heutigen Zeitung ersichtlich.**

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 20. August mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Festung einen beträchtlichen Teil mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrängt. Um das bis auf einige Uebergänge bewirkte völlige Abschließen der Festung gegen Nordosten zu verhindern, setzt der Gegner besonders westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet bemächtigte sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Rokitno weiterer Vorfeldstellungen. Die auf dem nördlichen Bugufer vordringenden Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand vertrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verschanzten Feind. Die Truppen des Generals von Koeveß drängen gegen die obere Pulwa vor. Bei Nowo Georgijewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, haben unsere schweren Mörser erfolgreich an der Beschießung teilgenommen. Bei Wladimir-Wolynski und in Ostgalizien ereignete sich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Kampf der schweren Artillerie hält im Tiroler Grenzgebiet an. Bei dem gestern mißglückten Angriff auf unsere Vorfeldstellungen beim Plateau Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front wurden gestern früh feindliche Angriffe auf Herzli Brh und östlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten gestern abend und heute früh Versuche der Italiener, unsere Linien am Brückenkopf von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Betonbücke bei Sagrado u. warf feindliche Truppenmassen östlich von Pieris.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Wilsons Glückwunsch.

WTB. Wien, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Präsident Wilson beglückwünschte den Kaiser Franz Joseph zum Geburtstage in einem in herzlichen Worten abgefaßten Telegramm.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes.

WTB. Kopenhagen, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Hälfte der Besatzung des englischen Unterseebootes E 8 (15 Mann, darunter ein Verletzter), ist gerettet.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 22. August.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen 10 Uhr Hochamt. 2 und 4 Uhr Bittandacht. Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.

St. Agnes. 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7 Uhr hl. Messe mit der Kommunion der Schulknaben, 8, 9 und 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Bittandacht. Freitag von 5 Uhr ab und Samstag früh ist Beichtgelegenheit für die Kevelaer-Wallfahrer.

St. Joseph. Ewiges Gebet. 6 Uhr Aussetzung, darnach Austeilung der hl. Kommunion, ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Levitenamt. Betstunde: 11¼—12 Uhr die Bauernschaften, 12—½1 Uhr die Knaben, ½1—½2 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen, ½2—2¼ Uhr der Jugendverein, 2¼—3 Uhr die Jungfrauen-Kongregation, 3—¼4 Uhr der Arbeiterverein, ¼4—½5 Uhr der Josephsverein, ½5 bis 5¼ Uhr der Mütterverein; 5¼—6 Uhr das Kreuzbündnis; 6¼—7 Uhr ist Schlußandacht. — Ein Pater leistet Aushülfe im Beichtstuhl.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe; ½7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder aus Vardingholt; 9 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Bittandacht. Nach derselben Versammlung der Jünglingssodalität.

Borken. 5, ½6, 6 und ½7 Uhr hl. Messen, 7¼ Uhr sakramentaler Segen und Auszug der Wallfahrt zum Bahnhof. Abfahrt des Pilgerzuges 7.50 Uhr. Ferner hl. Messen ½8 Uhr, 8 Uhr (Johanniskirche) und ½9 Uhr, 10 Uhr Hochamt. Nachm. ½3 Uhr Bittandacht um günstige Witterung, 6 Uhr Kriegsbittandacht.

Gemen. 6 und 6½ Uhr wird die hl. Kommunion ausgeteilt, ½7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. ½3 Uhr Todesangstbruderschafts-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen u. Jungfrauenverein.

Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr Bibelstunde für frühere Konfirmanden im Pfarrhause.

Oeding. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch vorm. 10 Uhr Kriegsbetstunde.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abend ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Liebfrauen. Am Mittwoch und Freitag ist abends ½9 Uhr Bittandacht.

Rhede. Mittwoch und Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht.

Borken. Mittwoch abend 8 Uhr Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Tenwing; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Neue schwarze und dunkelblaue Jackenkleider

im Preise von 30, 40 50 bis 75 Mk.

Tadelloser Sitz. Gute Qualitäten.

Hermann Pottmeyer * Markt.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 6. August mein teurer Mann, der treusorgende Vater unserer beiden Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser Schwager, Neffe und Onkel, der

Königliche Postassistent

Gerhard Groenloh

Feldwebel-Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 46, 5. Kompagnie, Ritter des Eisernen Kreuzes,

im 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Groenloh geb. **Rieckmann**
und Kinder.

Anna Rieckmann Wwe.
und Kinder.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt Karten.

Ein prächtiger

Kriegsjunge

angekommen.

Dies zeigen hocherfreut an

Karl Schröder und Frau
Elli geb. Laue.

Bocholt, den 20. August 1915

Alfred.

Danksagung.

Für die uns beim Heldentode unseres unvergeßlichen lb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Robert Hengefeld

bewiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere der Firma Gesellschaft für mechanische Weberei, sowie deren Angestellten, Arbeitern u. Arbeiterinnen unsern herzlichsten Dank.

Bocholt, 19. August 1915.

Familie Bernh. Hengefeld.

Bei der großen Feier der ersten heil. Kommunion unseres kranken Sohnes sprechen wir den Nachbarn, den Engelchen Kommunionkindern und allen, die sich an der Feier beteiligt haben, besonders der Geistlichkeit und dem Herrn Lehrer aus Stenern (Schule II.) unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Joh. Kortenhorn
Stenern.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.
Ortsgruppe Bocholt.

Am Sonntag, den 22. Juli cr., vormittags 11½ Uhr, im Arbeiterverein St. Paulus:

Wichtige Versammlung der Arbeiterausschüsse

zur Erörterung der aus Anlaß der jetzigen Lage notwendig werdenden Schritte.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein

Der Vorstand.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. August unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Rudolf von Bönninghausen

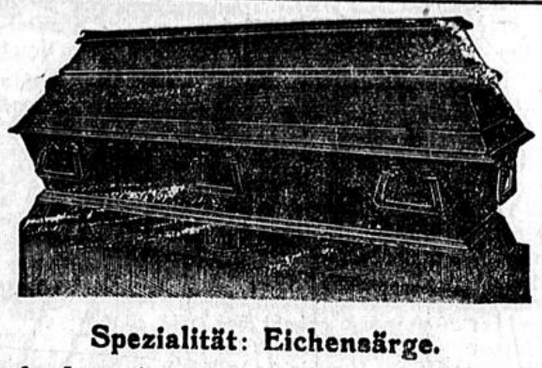
Leutnant im Inf.-Reg. von Horn
kdt. als Regts.-Adjudant zu einem Res.-Reg.
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 29 Jahren.

Bocholt, Trier, Opladen, Osten und Westen, 20. August 1915.

Dr. F. v. Bönninghausen, Drag.-Reg. 8, z. Zt. im Felde
Auguste Tangerding geb. v. **Bönninghausen**
Julius v. Bönnighausen, Hauptmann, z. Zt. im Felde
Franziska Rive geb. v. **Bönninghausen**
Franz v. Bönninghausen, Leutn. R.-F.-A.-R. 60
Toni Bracht geb. v. **Bönninghausen**
Dr. H. v. Bönnighausen, Ul.-Reg. 7, z. Zt. im Felde
Mai Windecker als Braut.

Man bittet, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.



Spezialität: Eichensärge.

Großes Lager in Eichen- und Tannensärgen mit und ohne Anstrich, Beschlag und Glasvorrichtung. — Zinksärge für Leichentransporte. — Leichenwäsche und Sargbeschläge in feiner und einfacher Ausführung.

Mustersärge, in der Geschäftsstelle ausgestellt und sofort lieferbar.

Telegraphische Bestellungen mit dem nächsten Zuge per Expreß.

Militär-Lieferant.

Schreinermeister und Sargmagazin besondere Preise

Mech. Sargtischlerei

J. W. Lütfring

Bocholt i. W.

Jung-Westfalia
BOCHOLT.

Sonntag abend 6 Uhr:

Versammlung.

Der Präses.

Dr. Fischer

Spezialarzt für Haut- u. Haar-Krankheiten und Strahlen-Behandlung

ist zurückgekehrt.

Münster i. W.,
Achtermannstr. 20.

Korsetts

(auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schauß,
Nobelstr. 19.

K. L. V. B.

Sonntag, den 22. August:

Radtour nach Gemen.

Treffpunkt: Bahnübergang am Ostertor: 1½ Uhr.

Der Präses:
Friedrichs, Kaplan.

PORTEMONNAIES

AUS EINEM STÜCK LEDER
GEARBEITET EMPFIEHLT

J. & A. TEMMING

Billige

zurückgesetzte Schuhe!

Keine Auswahlsendung!
Kein Umtausch!
Nur gegen Barzahlung!

Ein Pöstchen Damenstiefel, Gr. 37—38, zu	7.90 M.
Ein Pöstchen Damen-Herzstiefel, Gr. 36—39, zu	7.90 M.
Ein Pöstchen Damenstiefel, hochfeine Marke, Gr. 36—41, zu	9.80 M.
Ein Pöstchen Ball-Halbschuhe, auch für Straßenschuhe verwendbar, Gr. 36—42, zu	3.50 M.
Ein Pöstchen Mädchenstiefel, Gr. 27—30, zu	5.90 M.
Ein Pöstchen Mädchenstiefel, Gr. 31—35, zu	5.90 M.
und zu	7.90 M.
Ein Pöstchen Herrenstiefel, Gr. 41—45, zu	7.90 M.
Ein Pöstchen Herrenstiefel, Gr. 41—45, zu	9.80 M.

Schuhhaus Gustav Gompertz
Neustraße 11.

Wer liefert täglich 30—40 Liter

Vollmilch?

Näheres in der Geschäftsstelle.



Stutfohlen (Fuchs)

hat zu verkaufen
Joseph Böing, Mussum.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Boobolt,
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Uhren u. Goldwaren

Erstklassige Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Neuarbeiten, Umänderungen, Reparaturen
J. G. Hamé, Rhede.